

Breslauer Morgenblatt.

Sonntag den 15. November 1857.

Nr. 535.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 14. November, Nachmittags 2 Uhr. (Angeflossen 4 Uhr 10 Min.) Staatsobligotheine 81½ % B. Brämen-Anleihe 108½ % G. Schles. Bank-Berein 75½ % G. Commandit-Antheile 101½ % G. Köln-Minden 143½ % G. Alte Freiburger 113½ % G. Neue Freiburger 103 G. Oberösterreichische Litt. A. 137½ % G. Oberösterreichische Litt. B. 128 G. Oberösterreichische Litt. C. 125½ % G. Wilhelm's-Bahn 45½ % G. Rheinische Altien 86½ % G. Darmstädter 89½ % G. Darmstädter Bank-Altien 53 G. Österreich. Credit-Altien 90% G. Leipziger National-Anleihe 77½ % G. Wien 2 Monate 98 G. Ludwigshafen-Bank 146 G. Darmstädter Zettelbank 88 G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 45½ % G. Österreich. Staats-Eisenbahn-Altien 169 G. Oppeln-Tarnowitzer 65½ % B. — Anfangs flau, befestigte sich.

Berlin, 14. November. Rogen besser. November 38½, November-Dezember 38½, Frühjahr 41½, Mai-Juni 42½. — Spiritus matt. Loco 19, November 18½, November-Dezember 18½, Frühjahr 20%, Mai-Juni 21%. — Rüböl fester. November 13½, Frühjahr 13.

Telegraphische Nachrichten.

Turin, 10. Novbr. Der ehemalige Minister Graf Solara della Margarita veröffentlicht in der „Armonia“ eine Ansprache an alle konservative Wähler, worin es heißt, die ganze Nation wolle Ruhe und Frieden, und weit entfernt, sich nach dem italienischen Kriege zu sehnen, verabscheue sie jede Handlung, jede Maßregel, die darauf abzielen. In allen Kollegien der Hauptorte der Provinz Savoyen sind Lehrstühle der italienischen Sprache errichtet worden. In Cagliari sind Maueranschläge mit Drohungen gegen die Piemontesen angehängt worden. Die neapolitanische Regierung soll die Freilassung der auf dem Dampfer „Cagliari“ gefangenen zwei englischen Offiziere zugesagt haben.

Man meldet aus Rom, 8. Nov.: General d'Orgoni, Oberbefehlshaber des sardinischen Heeres, ist hier eingetroffen, und will wegen den katholischen Missionen in jenem Reiche verhandeln. (O. C.)

Am 3. Oktober hat General Grevathead an der Spitze von 2000 Mann Delhi verlassen, und den Weg nach Rohilkund eingeschlagen. General Wilson ist krank, und wird durch General Percy vertreten. Nana-Sahib, welcher sich in der Nähe von Banda aufhält, versucht es, die Aufständischen von Gwalior dazu zu bewegen, daß sie sich mit den Insurgenten von Dinapur, welche in Banda stehen, vereinigen.

(O. C.)

London, 13. November, 8 Uhr Morgens. Einem Gerüchte zufolge belagert Nana Sahib Lucknow neuerdings mit 50,000 Insurgenten.

Breslau, 14. November. [Zur Situation.] Die Guillohalle-Landes-Palmerston's findet in der englischen Presse doch nicht so ungeteilten Beifall, wie man in Rücksicht der Geschicklichkeit, mit welcher der edle Lord den Nationalstolz anruft, hätte annehmen dürfen.

„Morning Chronicle“ tadelt entschieden den herausfordernden Ton der Rede und findet dieselbe unpolitisch.

„Wo hat sich nur der Schatten eines Wunsches gezeigt, aus unserer vermeintlichen Schwäche Vortheil zu ziehen?“ fragt das genannte Blatt. „Welche von den großen Militärmächten des Festlandes hat ein Zeichen jener niedrigen Gesinnung blicken lassen, die Lord Palmerston so rücksichtslos vorausgesetzt? Preußen ist in diesem Augenblick im Begriff, sich durch das innigste Familienband mit uns zu alliiren.“

Sonntagsblättchen.

Die Wintersaison hat nun allen Ernstes begonnen, da Martini sich bereits seine Hörner abgelaufen hat, an denen ohnehin Niemand Lust nahm, als die Gänse, welche seinem Namenstage zum Opfer gebracht wurden.

Die Ballabende haben ihren Anfang genommen und man sieht des Abends bereits jene seltsam vermummten Gestalten, deren glänzender Kopfsatz allein den entpuppungsfähigen Schmetterling verrät, welcher die aufgeraffte Crinoline und weißen Atlasschuhe in den grotesksten Umbüllungen gegen schmutzige Begegnungen versteckt, über die Straße huschen; während die Gentlemen die Taschen ihres Leibrocks zum Glasschutthalter machen, um dem Wollwirth nicht tributär zu werden. Denn ihrer Überzeugung nach ist Wein — Wein und die Wirkung unter allen Umständen kazenjammerlich.“

Die bürgerlichen Ballabende haben also begonnen, sogleich gekennzeichnet durch ihre rigorosen Ansprüche auf Sittsamkeit und Anstand, gegen deren Vertreter die öffentliche Moral des Tanzvorstandes das Zellenystem, als eine Art symbolischen Hinauswerfens in Anwendung zu bringen versucht, welches aber sich vor dem pennsylvanischen durch Zulassung freien Redeaustausches und knallender Champagnerflaschen unterscheidet. Ist das „Alt“ oder „Jung“-Konstitutionell?

Als ein Novum der diesjährigen Wintersaison steht auch ein Probe-Ball bevor, welcher als Vorabend wichtiger Ereignisse bezeichnet wird.

Hoffen wir jedenfalls, daß die Geldklemme den rosigsten Träumen unserer schönen Mitbürgerinnen nicht ein allzu nüchternes Erwachen bereitet, obwohl die schweren Anklagen amerikanischer Murkköpfe, welche die Verschwendungszeit der Frauen für die eingetretene Finanzkrise verantwortlich machen, leicht generalisiert werden könnten.

Zudecken tanzen wir gemütlich und gedankenlos auf einem Krater, wie „die Libellen“ in gräßigster Annahme über dem Sumpf der früheren Theaterverhältnisse flattern, deren Drainirung durch die gegenwärtige Knappheit des Geldes auch mit Schwierigkeiten verknüpft zu sein scheint, welche nur durch die kunstbegeisterte Hingabe überwunden werden wird.

Während Bälle und Konzerte die junge Welt in Anspruch nehmen, treibt die spielerische Lust am Schießgewehr jetzt auch jene beliebten Charaktermasken auf die Straße, welche sich durch gewaltige Wasserschlachten einen Halt geben und mit der Hoffnung schmeicheln, daß der

Österreich ist seit längerer Zeit unser Verbündeter in einem diplomatischen Kampf, worin die Mehrheit der Mächte für den Augenblick nicht auf unserer Seite ist. Der Kaiser von Russland tritt mit einer hochherigen Loyalität auf. Weit entfernt, unser zeitweiliges Misgeschick zu beklagen zu wollen, hat er öffentlich seinen Entschluß verkündet, an der Politik des Friedens festzuhalten, obgleich die Wunde seiner Demüthigungen noch frisch ist. Wenn es unser Alliierter, der Kaiser der Franzosen ist, auf den Lord Palmerston anspielt, so fügt er den schwärmesten Undank zur größten Taktlosigkeit; denn bei Napoleon's III. Nachsicht und Freundschaft hat Lord Palmerston sich großenteils dafür zu bedanken, daß er den Schwierigkeiten entging, die seine Annäherung gebracht, und die sonst England gefährlich blosgestellt hätten. Solche Ruhmrederei ist nicht nur unanständig und unpolitisch, sie ist lächerlich. Lord Palmerston behauptet durchaus, wir seien eine militärische Nation. Die Tapferkeit englischer Soldaten braucht man nicht vor ganz Europa auszuposaunen. Alle Welt ist Zeuge dieser Wahrheit. Es ist aber unenglisch, so mit unserem Heldenhumor zu prahlen. Es ist abgeschmackt, von unserer Armee zu reden, als könnte sie mit jenen Myriaden, aus denen die stehenden Heere des übrigen Europa bestehen, einen Vergleich aushalten. Wir sind eine Militärmacht zu Vertheidigungszwecken und wir vermögen zu auswärtigen Kriegen ein mehr als respektables Kontingent zu stellen, aber unsere wirkliche und besondere Stärke liegt in unserer Inselsstellung und in unserer unnahbaren Kriegsflotte. Bei etwas feinerem Takt würde Lord Palmerston sich gehütet haben, herausfordernde Vergleiche anzustellen, die nur zu unserem Nachteil ausspielen können, da sie die Aufmerksamkeit von jenen Punkten abziehen, in denen England wirklich den Neid und die Bewunderung der Welt erregt. — Lord Palmerston ist offenbar mit sich und seinen Kollegen ganz zufrieden. Der Fall Delhis hat alle anderen Besorgnisse verschwunden. Den Wink eines ihm befreundeten Journals benützend, spricht er dreist und keck von der großen Armee, die er bei der ersten Gelegenheit (!) nach Indien sandte! Und auf die Vergleichlichkeit desselben Publikums rechnend, welches die erste Unwahrheit befürchtete, gesteht er gleich darauf ohne Erröthen, daß die große Armee zur Zeit des großen Sieges nicht an Ort und Stelle war. Die Weltgeschichte, erinnert er uns, kennt kein zweites Beispiel solchen Heldentumths, wie die überraschten Europäer in Indien bewiesen. Nein, und die Weltgeschichte kennt auch kein Beispiel, daß ein so kleines Häuflein so ohne allen Schutz vom Mutterlande gelassen worden. Weit besser als das Gespräch mit der großen Armee, die zu spät ankam, wäre es gewesen, hätte Lord Palmerston seiner Tischgesellschaft — die mit ihren gedankenlosen Cheers den Todesschrei von Cawnpore und die lange Todessangst von Lucknow zu höhnen schien — sagen können, daß er 48 Stunden nach der ersten Hobbspost so viele Regimenter, als verfügbare waren, über Suez nach Indien abgehen ließ. Lord Palmerston nimmt sich jetzt auch Lord Canning's an. Er hätte dies etwas früher thun dürfen, und nicht dazu die Nachricht vom Falle Delhi's abwarten sollen.“

Was „Chronicle“ als „unenglische Prahlexi“ in Lord Palmerston's Rede verachtet, erscheint dem „Globe“ als Quintessenz echt englischer Denkart und Empfindung. Kein Redner versteht es, dem englischen Volke so aus tiefster Seele zu sprechen, wie Lord Palmerston. Und was aller Engländer Herzen bewegt, drücke er so kurz, so treffend und glücklich aus, daß Niemand nach ihm es besser sagen könnte.

Sieht man diese Sonntagsjäger einzeln ihrer Bestimmung nach den öden Feldern zueilen, so kann man der Hoffnung leben, daß mindestens hin und wieder eine Feldmaus unter ihrem plumpen Stiefel die Möglichkeit einbüßen könnte, weiteren Schaden zu thun; sobald aber mehrere zusammen den leichten Jagdwagen besteigen, möchte man gleich die Polizei zu Hilfe rufen; da nicht alle Jagdabenteuer so lustig ablaufen, wie in „Petermann's Jagdbuch“, wovon jetzt der 3te Theil zu aller Jäger und Nichtjäger Ergözen bei Braun und Schneider in München erschienen ist.

Ueberhaupt scheint die Waidmanns-Literatur diesen Winter frischen Schwung gewinnen zu wollen und hat durch Gerstäcker: „Waidmanns Heil“, welches in demselben Verlage erschienen ist, eine kostliche Bereicherung in Wort und Bild gefunden, während das „Jägerbrevier“ (Dresden, Schönfels Buchhandlung) Belehrung und Unterhaltung zugleich beweckt und gewährt. Dieses seltsame, aber interessante Buch ist eine Art Codex der edlen Jägerei. Es enthält eine reiche Auswahl von „Waidsprüchen und Jägerschreien“, bringt einen lustigen Jäger-Kalender, eine in seltener Vollständigkeit ausgeführte Darstellung der Jägerkünste und des Jäger-Aberglaubens, und giebt auch der Phantasie in einer großen Auswahl von auf Jagd und Jäger bezüglichen Sagen ihr zufömmliches Jagdrecht.

Was sieht man auf dem Wege nach Norden?

(Von Dr. Mehwald.)

Rügen.

Von Schlesien aus führen die Wege nach dem Norden über Stettin und Rügen durch den Oder-Sund und so weiter; oder durch Mecklenburg über Lübeck durch den Oder-Sund u. s. w.; oder durch Holstein über Kiel durch den Belt u. s. w.; oder über Hamburg geradeswegs über die Nordsee nach Norden.

Ist die Lage Stettins an einer langen Hügelreihe die Oder entlang eine sehr ansprechende und sind seine Promenaden auf der Höhe um die Festungswerke sehenswerth, weil man von denselben nicht nur eine gute Ansicht über die Stadt, den Fluss und die ungeheure Wiesenebene im Nordosten hat, sondern auch das Hochplateau im Westen der Stadt überblickt; so ist die Fahrt über das Haff nach dem schönen und wie auf eine Tafel gebauten Swinemünde eine sehr angenehme und jenseits

Preußen.

± Berlin, 13. Novbr. Der Wollhandel erhält in Preußen einen immer größeren Umfang und verpricht noch eine weit größere Blüthe für die Zukunft. Gegen das Vorjahr haben die Frühjahrsmärkte dieses Jahres ein Mehrquantum an verkaufter Wolle von 11,638 Ctr. aufzuweisen. Es wurden in diesem Frühjahr 165,980 Ctr. verkauft, wovon beinahe die Hälfte auf Berlin, nämlich 80,206 Ctr. kommt. Demnächst hat Breslau das größte Wollquantum, 41,900 Ctr., gehabt, alsdann sind zu nennen: Posen mit 10,332 Ctr., Landsberg a/W. mit 8000 Ctr., Stettin mit 7413 Ctr., Königsberg i. Pr. mit 6558 Ctr., Stralsund mit 6543 Ctr., Paderborn mit 3046 Ctr., Magdeburg mit 766 Ctr., Koblenz mit 646 Ctr. und Mühlhausen mit 560 Ctr. Während die Märkte zu Berlin, Breslau, Posen und Stralsund, vorzugsweise aber die beiden ersten, sich einer Vermehrung des zu Markte gebrachten und verkauften Wollquantums zu erfreuen hatten, haben die übrigen Märkte, und besonders Stettin, eine erhebliche Verminderung der Wollzufuhr zu erleiden gehabt. Magdeburg blieb ungefähr auf dem Standpunkte des Vorjahrs stehen. Der Preis der auf den diesjährigen Frühjahrsmärkten verkauften Wolle beträgt, nach dem Durchschnittspreise berechnet, 14,994,931 Thlr., und 1,697,265 Thlr. mehr, als im Vorjahr. An dieser Summe sind beteiligt: Berlin mit 7,358,900 Thlr., Breslau mit 4,084,887 Thlr., Posen mit 839,475 Thaler, Landsberg a/W. mit 610,000 Thlr., Königsberg in Pr. mit 592,406 Thlr., Stettin mit 576,979 Thlr., Stralsund mit 507,083 Thaler, Paderborn mit 220,835 Thlr., Magdeburg mit 126,984 Thlr., Koblenz mit 38,975 Thlr. und Mühlhausen mit 38,406 Thlr. Die Preise der Wollen stellten sich in diesem Jahre höher, als im vergangenen. Nur in Breslau erlangte die extrafeine Wolle nicht einen so hohen Preis, wie im Vorjahr, wo er 140 Thlr. betrug.

Wir glaubten uns von der Cholera schon ganz verschont, dürfen uns aber dieser Hoffnung nicht ganz ungetrübt hingeben, da hin und wieder Krankheitsfälle vorkommen, welche in ihren Erscheinungen der asiatischen Cholera gleichen oder in ihrem ganzen Verlauf die ausgeprägtesten Symptome dieser Krankheit zeigen. Ein solcher Fall ist erst gestern wieder bei einer Frau vorgekommen, der ganz entschieden als asiatische Cholera bezeichnet werden kann. Der Gesundheitszustand unserer Stadt ist zur Zeit nicht sehr günstig. Außer den gewöhnlichen Herbstkrankheiten, welche in ungewohnter Zahl und in außerordentlicher Heftigkeit auftreten, grasten auch die Pocken in einem beklagenswerthen Umfang und mit einem oft tödlichen Ausgang.

Berlin, 13. Nov. Aus Süddeutschland erhält die „B. u. H.-Z.“ das von der preußischen Regierung an die Zollvereins-Regierungen erlassene Cirkular, die Konferenz über die Papiergeld-Emission betreffend, nebst der derselben Gegenstand betreffenden Denkschrift vom 15. Oktober d. J. Das Cirkular lautet:

Die von der Königlichen Regierung durch Mitteilung der Denkschrift vom April d. J. gegebene Anregung zu gemeinschaftlicher Erörterung der die Einigung von Gelb-Surrogaten betreffenden Fragen hat, nach Inhalt der nunmehr vorliegenden Rücküberlegungen, bei sämtlichen Regierungen der beteiligten Vereinsstaaten Anlang gefunden. Die gebildeten Regierungen haben sich bereit erklärt, sich an Beratungen über diesen Gegenstand zu beteiligen. Dabei ist von verschiedenen Seiten die Frage aufgeworfen, ob es in der Absicht der preußischen Regierung liege, mit im Vorauß formulierten Vorbrüchen in die Verhandlungen einzutreten, und beziehungsweise der Wunsch ausgedrückt, daß dies geschehen und damit den kommissarischen Besprechungen von vorn herein eine bestimmte Richtung gegeben werden möge. Die preußische Regierung glaubt

Swinemünde wird sie sogar interessant, theils durch die sehr langen befestigten Steindämme von der Stadt bis weit hinaus in's Meer, theils jenseits dieser Hafendämme durch das häusseartig abgegrenzte Fahrwasser. Oder und Meer haben nämlich an der pommerischen Küste viel gethan, sie zu erweitern und zu vergrößern, und bis diejenigen Augenblick arbeiten beide fortwährend, die Löcher für die Oderausstöße wo möglich zu verstopfen, oder das Bett so hoch zu legen, daß Stettin und vielleicht auch Swinemünde zu Landstädten werden. Um dieses zu verhindern und den Seeschiffen Zugang zu Swinemünde und den leichtern auch zu Stettin zu ermöglichen, muß die Kunst fortwährend im Meere einen Graben — Fahrwasser — austiefern, und dieses Fahrwasser wird, wie eine Chaussee, zu beiden Seiten mit Bäumen, welche in vor Ankern gelegten großen Holzbalken wurzeln, alleartig eingefasst. Auffälliger noch als zwischen Swinemünde und der Insel Rügen ist diese Baumallee im Wasser zwischen Stralsund und der Insel Rügen auf dem Wege nach Ystad in Schweden.

Die preußische Insel Rügen ist ein vielseitiges, vom Wasser auf allen Seiten eingewaschenes kleines Eiland mit den Städten Bergen und Sagard, einer Anzahl Dörfer und einzelner Höfe, dem stadtähnlichen Badeort Putbus und einem hoch in Waldumgebung gelegenen fernen sogenannten Jagdschloß. Die Insel liegt in der bekannten Feuerstein- oder Kreidegegend, welche sich von der pommerischen Küste im Süden über Bornholm im Osten, die schwedische Halbinsel Schonen im Norden, über die dänischen Inseln bis nach Holstein im Westen erstreckt und größtentheils vom Meere bedeckt ist. Auf Rügen sind Kreide und Feuerstein fast überall mit Lette, Lehm und Sand bedeckt, so daß der größte Theil der Insel in sibirische Getreidefelder umgewandelt werden konnte. Da wo die Kreide zu Tage steht, oder mit grobem Skeet und Feuerstein bedeckt ist, erfreuen die herrlichsten Buchenwälder das Auge. Die ganze Insel ist hügelig und diese Hügel bieten fast überall reizende Aussichten, weil man überall Meer, oder tief in's Land einspringende Meerbusen neben frischgrüner Natur und hübschen Bauten sieht. Dieses, so wie der Umstand, daß der reisende Festländer auf der kurzen, billigen und bequemen Fahrt nach Rügen einen Begriff von Seefahrt und überhaupt eine größere Ansicht vom Meere gewinnt, hat seit einigen Jahren Rügen sehr besucht gemacht. Nebenbei zieht auch das schön gelegene, wohleingerichtete, gefahrlose Seebad bei Lauterbach unterhalb Putbus sehr viele Kurbedürftige nach Rügen und diese bewohnen im Sommer fast alle Theile der romantischen Insel. Vor

diesem Wunsche infowei ent sprechen zu dürfen, als sie dies durch eine allgemeine Darlegung ihrer Auffassung der hierbei in Betracht kommenden, das gemeinsame Interesse berührenden Fragen thun kann. Dies ist in der Anlage (3) geschehen. Von Seiten einiger Zollvereins-Regierungen ist mit dem Ausdruck der Bereitwilligkeit, sich an den Berathungen über die Behandlung der Geld-Surrogate zu betheiligen, zugleich der Wunsch ausgesprochen worden, daß auch die kaiserlich österreichische Regierung zur Theilnahme an diesen Konferenzen einzuladen werden möge. Es ist dabei die Ansicht ausgedrückt worden, daß eine Theilnahme Österreichs dadurch bedingt erscheine, daß die zu treffenden Verhandlungen gewissermaßen als eine Ergänzung des Münzvertrages vom 24. Januar d. J. zu betrachten seien würden. Wenn man preußischerseits eine Bezeichnung Österreichs an den in Vorschlag gebrachten Konferenzen nicht in Aussicht genommen hat, so hat man sich dabei von der Auffassung leiten lassen, daß, wenigstens der theoretische Zusammenhang nicht verkannt werden mag, in welchem die angeregte Frage mit den Objekten des Münzvertrages vom 24. Januar d. J. steht, doch die praktische Bedeutung der letzteren zunächst nur innerhalb des Zollvereins, in diesem aber in lebhafter und befjördlicher Weise, fühlbar geworden ist. Die verschiedenen Phasen, wie die Papiergeld-Circulation einerseits im Zollverein, andererseits im Kaiserstaat Österreich durchlaufen hat, sind bisher ohne gegenseitige unmittelbare Rückwirkung gewesen; es sind die innerhalb des Zollvereins hervorgetretenen Ereignisse auf dem Gebiete des Bankwesens, welche von den verschiedensten Seiten den Ausdruck des Wunsches, die Sache als eine Zollvereins-Angelegenheit behandelt zu sehen, hervorgerufen haben. Indem Preußen diesen Wunsch zu dem seingenten mache, war es noch bewußt, daß die vielfachen in der Sache liegenden Schwierigkeiten eine Lösung der gestellten Aufgabe an und für sich sehr schwer machen werden, daß die Art und Weise der letzteren noch erst aufzufinden sei, und daß, wenn diese Lösung nicht ohne Opfer zu erreichen sein sollte, solche nur solchen Staaten angekommen werden können, welche davon eine Abstellung bestehender Missstände zu gewähren haben. Möchte es gelingen, diese Schwierigkeiten zunächst nur in einem kleinen Kreise von Betheiligten zu lösen, so wird dies nicht hindern, auf den erzielten Resultaten dennächst weiter fortzubauen und, wenn Bedürfnis und Neigung dazu vorhanden sein sollte, auch eine entsprechende Erweiterung des Vertrages vom 24. Januar d. J. in Aussicht zu nehmen."

Die oben mit B. bezeichnete preußische Denkschrift lautet:

„Der gemeinschaftliche Standpunkt, auf welchem die königl. preußische Regierung bei den die Emission von Geld-Surrogaten betreffenden Fragen mit den zollverbündeten Regierungen zu stehen glaubt, ist der, daß die Annahme über-einstimmender Grundätze über die Emission von Geld-Surrogaten als eine wünschenswerthe Ergänzung der Münzkonvention vom 30. Juli 1838 betrachtet wird. Der innere Zusammenhang solcher Grundätze mit dem auf dieser Konvention beruhenden, durch den Münzvertrag vom 21. Januar d. J. weiter ausgebildeten gemeinschaftlichen Münzsysteme findet seinen Ausdruck in dem Einfluß, welchen der Umlauf von Geld-Surrogaten auf die Aufrechterhaltung der konventionsmäßigen Landeswährung ausübt. Indem die Aufrechterhaltung dieser Währung wesentlich davon abhängt, ob und in wie weit der Umlauf von Geld-Surrogaten neben dem baaren Gelde zugelassen wird, drängt sich die Notwendigkeit auf, diesen Umlauf innerhalb möglichst enger Grenzen zu halten. Auf der anderen Seite ist bei dem heutigen Zustande der wirtschaftlichen Verhältnisse der Umlauf von Geld-Surrogaten unentbehrlich geworden; wichtige finanzielle und volkswirtschaftliche Interessen stehen damit in enger Verbindung. Es kommt darauf an, die Grenze zu finden, bis zu welcher diesen lesteren nachgegeben werden kann, ohne die Ordnung des Münzwesens zu gefährden, und es werden zu diesem Zweck die Interessen, um welche es sich handelt und welche sich schon in der Form der Geld-Surrogate ausprägen, einzeln ins Auge zu fassen sein. Das volkswirtschaftliche Interesse sieht hierbei schon mit Rücksicht auf den Umfang, welchen der Umlauf der im Namen derselben emittierten Wertzeichen erlangt hat, oben an, und es würde daher die Frage über die Konzeptionierung von Notenbanken und über die Grenzen der denselben beizulegenden Befugnisse die erste Stelle einnehmen. Man wird, wenn es gewünscht werden sollte, bereit sein, zur Erörterung dieser Frage durch eine Darlegung der Grundätze beizutragen, welche in Preußen in Beziehung auf solche Banken bisher festgehalten sind. Man ist sich indessen wohl bewußt, daß diese Grundätze mit dem Dasein einer großen Landesbank in dem engsten Zusammenhange stehen, und daß deshalb Vieles, was unter den in Preußen vorhandenen Verhältnissen hier zutreffend sein mag, auf andere Vereinstaaten bei abweichenden Verhältnissen nicht ohne Weiteres anwendbar sein würde. Man würde es daher für sehr wünschenswert halten, wenn von anderer Seite bestimmte, der Beratung zu unterbreitende Vorschläge mitgeteilt wurden, eventuell aber die im Dezember 1855 von dem großherzoglich badischen Finanzministerium gemachten, bereits in der Deutschrift vom April d. J. in Bezug genommenen Vorschläge als Anleitung für die gemeinschaftliche Beratung bezeichnen. Für jetzt wäre in Beziehung auf diese Vorschläge nur zweierlei zu bemerken. Zunächst würde die Emission von Banknoten nur dann und nur in so weit für zulässig erachtet werden können, als dieselbe in dem Handels- oder gewerblichen Verkehr des Staates oder Gebietes, für welchen das Bank-Institut konzessioniert ist, ihre Grundlage findet, und die Bedürfnisse dieses Verkehrs nicht überbrechert. Sodann würden die auf das Bestehe der preußischen Landesbank zu nehmenden Rücksichten für Preußen Einzelnes in jenen Vorschlägen als nicht annehmbar erscheinen lassen, was für Staaten, in denen ein solches Institut nicht vorhanden ist, eine unbedingte Anwendung würde finden können. Was ferner die aus dem Interesse der Staatsfinanzen hervorgegangenen Geldsurrogate anlangt, so wird sich für die Beratung der an ihre Emission sich anstreuenden Fragen ein prinzipieller Standpunkt nicht wohl gewinnen lassen, bevor die Feststellung von Grundzügen über die Banknoten-Emission erfolgt ist. Welches System Preußen in Beziehung auf die Ausgabe vom Staatspapiergeld befolgt, wird als bekannt vorausgesetzt werden dürfen. Die Emission von Geldsurrogaten endlich zu Gunsten einzelner gewerblicher oder kommunaler Interessen — Privatpapiergeld — ist in Preußen bisher überall nicht gestattet worden. Auch andernärts ist dieselbe so viel bekannt, nur in einzelnen Ausnahmefällen vorgenommen, und es möchte eine Verständigung darüber, daß solche als mit einer geordneten Geld-

Circulation unvereinbar grundsätzlich nicht zuzulassen sei, wohl keinen namhaften Anständen unterliegen.

Es ist hiermit der Kreis bezeichnet, innerhalb dessen sich nach diesseitiger Ansicht die bevorstehenden Verhandlungen zu bewegen haben würden. Die Vereinbarung von Bestimmungen über die gegenwärtige Zulassung von Geld-Surrogaten im gemeinsamen Vertheile sieht man nicht als Ausgabe dieser Verhandlungen an. Keiner der beteiligten Staaten würde dauernd vertragsmäßige Verpflichtungen in dieser Beziehung übernehmen können, wenn solchen Befugnissen nicht Befugnisse korrespondirten, deren gegenwärtiges Zugeständniß mit der Stellung der beteiligten Regierung nicht wohl vereinbar sein würde. Auch formell ist für die Theilnahme solcher Verpflichtungen um so weniger Veranlassung vorhanden, als dieselben bekanntlich nicht einmal hinsichtlich der territorialen Silbermünze eingegangen sind. Dagegen versteht es sich nach diesseitiger Auffassung von selbst, daß Verbote, welche notwendig würden, weil die schrankenlose, von einem wirklichen Verkehrsbedürfnisse nicht getragene Vermehrung von Geld-Surrogaten die Landeswährung zu erschüttern drohte, außer Wirksamkeit treten würden, wenn, und so weit es gelingt, diese Gefahr durch eine Vereinbarung über die Emission solcher Surrogate zu beseitigen.“

Berlin, 14. November. [Vom Hofe.] Se. königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm hat sich gestern Nachmittag bei Ihren Majestäten und den Mitgliedern der Königsfamilie verabschiedet und hat in Begleitung des Adjutanten, Hauptmanns v. Schweiß, von Potsdam aus um 7 Uhr mit dem königl. Courierzuge seine Reise nach London über Frankfurt a. M. und Koblenz angetreten. In Köln trifft Höchstverselbe mit einem Theile seines Gefolges zusammen, welches erst morgen Abend von hier abgehen wird. In den ersten Tagen des nächsten Monats wird Se. königl. Hoheit hier zurückverwartet.

(Zeit.)

[Zur Tages-Chronik.] Durch allerhöchste Ordre sind den von der Stadtverordneten-Versammlung zu Neuß, im Regierungs-Bezirk Düsseldorf, getroffenen Wahlen gemäß der Kaufmann Jakob Ibel und der Kaufmann und Dekonom Kaspar Thiwissen als Beigeordnete der Stadt Neuß für eine sechsjährige Amtszeit bestätigt worden. — Der Dom-Kapitular Neukirch in Breslau hat in Folge seiner Ernennung zum General-Vikar des Bistums das Mandat als Abgeordneter für den fünften oppeln. Wahlbezirk niedergelegt. (P. C.) — Nachdem die Bresch-Versuche bei Schwedt beendet worden, sind die Offiziere und Mannschaften der Artillerie-Prüfungs-Kommission, welche zu denselben beordnet waren, wieder hierher zurückgekehrt. Die Bresch-Versuche haben etwa $\frac{3}{2}$ Monat gewährt.

Nach einer im „Staats-Anzeiger“ mitgetheilten Zusammenstellung der am 1. Oktober 1857 durch die Rentenbanken erzielten Resultate sind überhaupt an Renten übernommen (mit Weglassung der Silbergroschen) zu $\frac{1}{10}$ des Betrages der vollen Rente: aus der Staatsfaz. 357,408, von Privaten 2,675,292 Thaler, an voller Rente 253,996 Thaler. Summa sämtlicher am 1. Oktober übernommener Renten 3,409,697 Thaler. Die Berechtigten haben dafür Absindung erhalten: in Rentenbriefen 75,554,045 Thaler, baar (Kapitalspizen) 72,637 Thaler. Summa der Absindungen 75,626,682 Thaler. An Renten-Ablösungs-Kapitalien sind zum 1. Oktbr. gekündigt, bez. eingezahlt 1,330,618 Thaler. Die ausgelosten, am 1. Oktober fälligen Rentenbriefe betragen 3,088,365 Thaler. Die Kapitalien, welche die Pflichtigen mit dem 18fachen Betrage der Rente baar an die Staatskasse eingezahlt und wofür die Berechtigten die Absindung in Rentenbriefen gewählt haben, betragen 7,148,177 Thaler.

Das Odeum im Thiergarten ist, wie man hört, vor einigen Tagen für 60,000 Thaler verkauft worden. Ob dieses Etablissement ferner ein öffentliches Vergnügungs-Lokal bleiben oder zu anderen Zwecken benutzt werden wird, ist noch unbekannt. (B. Bl.)

[Der Plan zur 117. Preußischen Klassen-Lotterie] liegt jetzt vor. Die Zahl der Gewinne ist in der ersten Klasse 4000 geblieben, ihr Gesamtbetrag aber von 144,200 auf 144,800 Thlr. dadurch gestiegen, daß statt 3 Gewinne zu 1000, eben so viel zu 1200 Thaler gezogen werden. Die zweite Klasse blieb mit 5000 Gewinnen im Gesamtbetrag von 235,400 Thaler unverändert. In der dritten Klasse ist die Zahl der Gewinne 6000 geblieben, ihr Gesamtbetrag aber von 402,900 auf 403,400 Thaler dadurch erhöht worden, daß statt 5 Gewinne zu 500, eben so viel zu 600 Thlr. gezogen werden. In der vierten Klasse hat sich die Zahl von 25,000 Gewinnen auf 27,000 erhöht, die Gesamtsumme derselben von 3,137,500 Thaler auf 3,136,400 Thaler, also um die der 1. und 3. Klasse zugetretenen 1100 Thaler verringert. Es sind jetzt 1 Gewinn zu 150,000 Thaler, 1 Gewinn zu 100,000, 1 zu 50,000, 1 zu 40,000, 1 zu 30,000, ein neuer zu 25,000, 1 zu 20,000, ein neuer zu 15,000, 7 statt bisheriger 4 zu 10,000, 19 statt bisheriger 15 zu 5000, 36 statt bisheriger 35 zu 2000, 440 zu 1000, 550 zu 500, 900 zu 200, 18,000 zu 100 und 23,240 zu 60, statt bisheriger 21,250 zu 70,

Allem sehenswerth sind die zu beiden Seiten des jasmunder Meerbusens (Boddens) auslaufenden Vorgebirge Arcona und Stubbenkammer. Zwischen beiden ist das Meer etwa 2 deutsche Meilen breit und beide Vorsprünge leuchten weit in's Meer mit ihren hohen senkrechten Kreidewänden. Bei Stubbenkammer, wo das Meer einige kleine kammerähnliche Buchten eingewaschen, sind diese senkrechten Wände 360 Fuß hoch, was schon eine sehr bedeutende Aussicht über das Meer gestaltet, so daß man bei sehr klarem Himmel und Mittagsonne sogar die südlichste Spize von Schweden sieht. Die sämtlichen Felsen (wenn man kreidige Sandernde mit Feuerstein gemischt Felsen nennen kann) der Stubbenkammer sind mit den schönen Buchenwäldern bedeckt, in deren Mitte, dicht am Meeresstrande, von Staats wegen ein sehr bedeutendes Restaurations-Etablissement mit Nebengebäuden gegründet worden ist. In diesen Waldungen auf dem durchaus hügeligen Terrain ist ein kleiner See mit wildromantischer Umgebung (der Herthasee); so wie an der einen Seite desselben eine Art uralter Besitzung von Erdwällen, angeblich eine alte Scrauberburg; und unfern davon die Herthasteine. Über all diese Dinge erzählt die Sage viele Wundergeschichten aus der Urzeit, wo noch die nordischen Götter walten und die Seeriesen lebten. Namentlich weiß man sehr viel von der Göttin Hertha (Erde) und zeigt sogar unterhalb Stubbenkammer am Meeresstrande ihren ehemaligen Waschstein (einen schwedischen Brockenstein von ziemlicher Größe mitten unter Millionen kleinerer um die ganze Küste Rügens).

Arcona, auf der entgegengesetzten Seite des Meerbusens, läuft in fast gleicher Höhe mit Stubbenkammer wie ein riesiger Kreidedamm sehr weit ins Meer hinaus und trägt auf seinem Rücken einen gut gebauten Leuchtturm, den man ungemein weit sieht. Dieser Naturdamm oder dieses Kreidevorgebirge Arcona's ist übrigens fast ganz kahl und wird meist wegen seiner schönen Aussicht besucht. Von Stubbenkammer nach Arcona oder zurück kann man über den Meerbusen, oder auf dem Lande etwas zurück, durch den Meerbusen fahren. Diese Meerunge wird nämlich etwas tiefer im Lande so seicht, daß man bei ruhiger See ganz bequem und gefahrlos mit dem Wagen durchfahren kann.

Ziemlich in der Mitte der Insel liegt die Hauptstadt oder Kreisstadt (die Insel Rügen bildet nämlich einen landräthlichen Kreis) Bergen — ein sehr netter und reinlicher Ort; — und dicht dabei der Berg Rugaard — ein ziemlich bedeutender und ausgedehnter Hügel,

Thaler. — Demnach sind 10 Gewinne hinzutreten und zwar 1 zu 25,000, 1 zu 15,000, 3 zu 10,000, 4 zu 5000 und 1 zu 2000, im Gesamtbetrag von 92,000 Thlr., während statt der bisherigen 21,250 Gewinne zu 70 Thlr., im Betrage von 1,487,500 Thaler, jetzt 23,240 zu 60 Thaler, im Betrage von 1,394,400 Thaler eintreten und durch die Differenz von 93,100 Thaler, die obigen 92,000 und die auf die 1. und 3. Klasse übergegangenen 1100 Thaler gedeckt werden.

[Berichtigung.] Das in der „Börsischen Zeitung“ Nr. 260 enthaltene Interat (Br. Btg.) betreffend die Gemeine Hersfelde u. s. w. beruft auf Unwahrheit und auf äußerste Übertreibung. Der unterzeichnete Ortsvorstand sieht sich deshalb gezwungen, den betreffenden Vorgang der Wahrheit gemäß zu berichtigen. Die Gemeine steht seit Jahr und Tag nicht im besten Einverstande mit dem Ortsgeistlichen, und sind darüber Beschwerden der hohen Behörde zugefegt; worauf der Entscheidung mit Ruhe entgegen gegeben wird. Wir müssen gänzlich bestreiten, daß eines Abends verfehlten Monats ein Stein-Bombardement, ein Verbinden und Verrammeln der Thüren und Fenster am Pfarrhaus stattgefunden, weil Niemand, selbst nicht die allernächsten Nachbarn in einer Entfernung von nur 25 bis 30 Schritt davon etwas gesehen oder gehört haben. Auch ist nicht einmal der Ortsvorstand davon benachrichtigt worden. Eben so unwahr sind die Angaben in Hinsicht des darauf folgenden Abends und namentlich daß sich gegen 11 Uhr ein neuer Haufen Ruhestörer gesammelt und wiederum ein wo möglich noch größeres Steinwerfen begonnen habe. Auf eine Anzeige bei der Polizeibehörde, welche im Laufe des Tages erfolgt war, wurde an ebenen benannten Abend der Gensd'arm Krüger zu Rüdersdorf zum Schutz entendet, welcher sich auch seit bereits $\frac{1}{2}$ Uhr Abends an $\frac{1}{2}$ Stunde beim Pfarrhaus aufgehalten, und sich nur der nächtlichen Kälte wegen auf 10 Minuten entfernt; dieser war jedoch kaum 5 Minuten abwesend, als er den Nachruß hören mußte, der Pfarrer rufe um Hilfe; worauf sich auch dann der ic. Krüger eiligst zurückbegab, jedoch nichts sah oder hörte. Als nun der Geistliche während der augenblicklichen Entfernung des Gensd'arms um Hilfe rief, eilte er in den in der Entfernung von 30 Schritt wohnende Fleischer Lauermann herbei mit der Frage: was denn vorgefallen sei? er sah oder hörte ja nichts; jedoch ließ sich der Pfarrer in seinem Hause.“ Mit dem Gensd'arm eilten noch mehrere Nachbarn herbei und sandten den Lampen vor der Thüre stehen. Einige kleine Fenster über der Haustür schienen zerstört, und Steine oder Mauerstücke lagen auf dem Haustur umher, das meiste Glas der kleinen Fenster aber vor der Thüre. Der Pfarrer behauptete hierauf zu den Umstehenden, daß Steinwerfen hätte $\frac{1}{2}$ Stunden gedauert, setzte jedoch dasselbe auf die Aussage des Gensd'arm Krüger, daß er kaum 5 Minuten abwesend sei, auf $\frac{1}{2}$ Stunden herab, und wollte sich der ic. Krüger dann nicht weiter streiten. Ob nun ein solches Steinwerfen wirklich stattgefunden — das müssen wir dahin gestellt sein lassen. Niemand als die Pfarrhausbewohner haben etwas davon gesehen oder gehört! Kirchlicher Sinn und kirchliches Leben haben in der Gemeine niemals gefehlt und kann dies der frühere Ortsgeistliche zeitige Schloßprediger zu Könnit, Herr Fendler, welcher 12 Jahre hier im Amt thätig war, am besten beurtheilen. Von der Anordnung, 8 Wochen lang allnächtlich zwölf Mann das Dorf abzutrollen zu lassen, ist uns nichts bekannt, es sind nämlich nur 3 Mann zur Überwachung des Pfarrhauses aufgestellt, und hat diese Maßregel bereits ihre Erledigung gefunden.

Herzfelde, den 11. November 1857. Der Ortsvorstand.

Stettin, 12. November. Ueber die gestern berichtete Vorausbereitung der Personenvorpost in der Nähe von Stegnitz geben der „Nord.“ Btg. heute noch folgende Mittheilungen zu: Schon seit längerer Zeit muß zwischen dem Wagenmeister in Stegnitz, einem dortigen Schiffer und dem Postillon, welcher die Post gewöhnlich fährt, die Verabredung getroffen sein, bei günstiger Gelegenheit und besonders wenn die Post eine bedeutende Geldsumme mit sich führt und ohne Passagiere ist, dieselbe zu berauben. Diese Gelegenheit bot sich am Montag ab. Der Wagenmeister expedirierte die Post Abends um die regelmäßige Zeit, legte aber die eiserne Schiene, welche den hinteren Wagenkasten verschließt, nur in den an der Ecke befindlichen Haken, ohne dieselbe zu verschließen, und der Postillon fuhr ab. Kaum in der Haide angekommen, stieg er vom Bocke, öffnete erst den Wagenkasten durch bloßes Zurücklegen der Schiene, bemächtigte sich des Briefbeutels, der 7 Briefe, mit einem Inhalt von zusammen nahe an 2000 Thlrn. enthielt, und zertrümmerte dann den Kasten. Mittlerweile waren auch die beiden obengenannten Mittäther erschienen, welchen aber weiter nichts zu thun übrig blieb, als sich in den Raub zu teilen, ihren Genossen auf dem Bocke festzubinden, und auf die Pferde loszuschlagen. Kurz vor Gollnow wurde, wie wir schon berichteten, die Post aufgehalten, und gab der Postillon an, von drei Kerlen überfallen und beraubt zu sein. Zwei von hier entsendete Kriminal- und ein höherer Post-Beamter haben sich indeß an Ort und Stelle, und ist es ihnen nach kurzen Bemühungen gelungen, den Postillon zu einem vollständigen Bekennen zu bringen.

Deutschland.

Altona, 12. November. Man hört jetzt häufig den Advokaten Dr. Goldschmidt in Frankfurt a. M. als den Verfasser der durch ihn der Bundesversammlung überreichten lauenburgischen Beschwerdeschrift nennen, bei deren Ausarbeitung ihn natürlich auch eingeborene Lauenburger, welche die sehr eigenthümlichen Verhältnisse

Der Dampfer „Leviathan.“

Das auf den Werften von Blackwall bei London gebaute eiserne Dampfschiff „Great Eastern“ hat seiner riesigen Verhältnisse wegen bei der Schiffstaufe den Namen „Leviathan“ erhalten, — ein Triumph des menschlichen Geistes in der Schiffbaukunst, die in diesem fabelhaften Riesenbau das scheinbar Unmögliche zur Wahrheit mache. Englisches National-Genie war die Veranlassung, einen solchen, alle bisherigen Größen-Verhältnisse überbietenden Bau zu unternehmen, indem England sehen mußte, wie die Vereinigten Staaten im Banne ihrer Dampfer, ihrer Fregatten und Klipper seinen Schiffsbauern den Rang abgewonnen. Die Scharte mußte ausgeweitet werden; mit Freuden nahm daher die Great Eastern Steam Navigation Company den Vorschlag der Ingenieure Brunel und Scott Russel an, ein so riesenhaftes Schiff zu bauen, wie die Welt noch keines gesehen. Es ist jetzt in dem Leviathan vollendet. Zehn Tage lang waren 2000 Arbeiter Tag und Nacht beschäftigt, die Vorbereitungen zu machen, um das eiserne Schiff, das 191 Fuß länger ist, als der königl. Dom, und 13,000 Tonnen schwer ist, vom Stapel zu lassen. Trotz aller Maschinen, hydraulischer Pressen, den genauesten Berechnungen mißlang die Operation, wie uns die Journale belehrt haben, und man hat dieselbe einstweilen bis zum Dezember verschoben. Viele, viele Tausende aus allen Ständen, den höchsten und den geringsten, deren Nationalstolz in dem Gelingen des Riesenwerkes geschmeichelt, wurden durch einen unvorhergesehenen Zufall um dieses imposante Schauspiel gebracht, das halb London an dem großen Tage in Bewegung gesetzt hatte. Würde eine detaillierte Beschreibung des Monsterschiffes, wie es die Engländer selbst nennen, ohne Illustration schwerlich ganz klar verständlich sein, so wird eine korrekte Angabe der Maße seiner Haupttheile aber zweifelsohne unseren Lesern nicht unwillkommen sein. Die Länge des Schiffes zwischen den Endbalken beträgt 680 Fuß, die Länge des ganzen Oberdecks 691 Fuß, die Breite des Rumpfes 83 Fuß, die Höhe vom Boden bis zum Deck, soweit das Eisen reicht, 58 Fuß, der Durchmesser der Schaufelräder 56 Fuß, der Durchmesser der Schraube 24 Fuß, das Gewicht der Schraube 40 Tonnen, die Höhe der Hauptfiale 13 Fuß; das Eisen des Rumpfes wiegt 7000 Tonnen, das ganze Schiff mit Maschinen, Kohlen, Fracht und voller Ausrüstung 26,000 Tonnen, Tiefgang bei diesem Gewichte 30 Fuß 6 Zoll, jeder Cylindr der Schaufelräder, vier an der Zahl, wiegt 30 Tonnen, Durchmesser derselben 74 Zoll, Länge des Kolbenhubs 14 Fuß. Die Schau-

des Landchens genau kennen, u. A. wohl auch der lauenburgische Landfundus Wittrock unterstützen werden. Indessen ist es wahrscheinlicher, daß wenigstens die zur Motivierung der lauenburgischen Beschwerde dienende ausführliche Denkschrift nicht aus der Feder des Hrn. Dr. Goldschmidt, sondern aus der des Professors Zacharia in Göttingen gestossen ist. Dieser schon durch frühere Rechtsausführungen bekannte Staatsrechtslehrer war nämlich bereits im Anfange dieses Jahres, als zuerst die Beschwerdeführung beim deutschen Bunde, die damals nur auf Betrieb des Vicelandmarschalls Grafen Kielmannsegg noch einen Aufschub erfuhr, auf dem lauenburgischen Landtag in Anregung gebracht wurde, mit der Abfassung eines solchen Memoires beauftragt worden und hatte im Laufe des Sommers, zu der Zeit, als die (seitdem abbrochenen) Unterhandlungen zwischen dem dänischen Regierungskommissär, Landdrosten von Kardorff, und den von den lauenburgischen Ständen zur Führung dieser Unterhandlungen erwählten Deputirten begonnen hatten, bereits einen Theil jener Denkschrift vollendet.

(B. Bl.)

Schwerin. 7. November. Das Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin war bisher hinsichtlich der Stärke seines Militärkontingents nach den neuern Bestimmungen des Bundesstaats noch immer etwas in Rückstand geblieben, und hat jetzt nach deshalb erfolgter Anweisung seine Truppenzahl wiederum um ein Musketier-Bataillon erhöhen müssen. Die großherzogliche Division wird in Folge dessen fortan bestehend aus: 4 Infanterie- und 1 Jäger-Bataillon = 18 Kompanien, 2 Batterien fahrender Artillerie mit 16 Geschützen, 1 Pionnierabteilung und 1-Dragoner-Regiment mit 4 Felschwadronen. Sämtliche Truppen sind vollständig nach preußischem Muster uniformirt, bewaffnet und einerexirt, werden von einem früheren preußischen General befehligt, und nehmen auch mitunter an größeren preußischen Truppenzusammenziehungen Theil.

(A. 3.)

Ö sterreich.

Wien. 13. November. In auswärtigen Blättern circuliren mehrere unrichtige Versionen in Bezug auf die Einführung des Zeitungstempels und jenes Ministerium, von welchem zu dieser Maßregel der Impuls ausgegangen sei. So wird namentlich behauptet, daß das Ministerium des Innern sich für die Einführung des Zeitungstempels besonders lebhaft interessirt habe. Wir können auf das Bestimmteste dementiren, daß das Ministerium des Innern zu dieser Verfügung den Impuls gegeben, oder bei den Berathungen über diese Frage eine hervorragende Stellung eingenommen habe. Dieses Ministerium hat nur sein Gutachten über einen von dem Finanzministerium bereits ausgearbeiteten Entwurf abgegeben und auf das Zustandekommen der Verordnung keinen weiteren Einfluß genommen. — Man wird sich erinnern, daß in Angelegenheit einer — die Besitzfähigkeit der Israeliten betreffenden Angelegenheit sich eine politische Behörde in Böhmen auf eine ältere Regierungsverordnung gestützt und damit die entgegenstehenden Bestimmungen der letzteren Jahre übergangen hatte. Das Ministerium des Innern hat aus Anlaß dieses Vorfallen an alle politischen Organe die Weisung erlassen, daß ohne spezielle Ermächtigung des Ministeriums ältere Regierungsmaßregeln nicht republiziert werden dürfen.

Wien. 13. Novbr. Se. Hoh. Prinz August von Sachsen-Coburg ist vorgestern Mittags von Sr. Maj. dem Kaiser empfangen worden und hat die Traurkunde von dem plötzlichen Tode seiner Schwester, der Herzogin Victoria von Nemours persönlich überbracht.

— In dem Prozesse des berüchtigten ungarischen Räuberhauptlings Rozsa Sandor hat sich ein ganz unerwarteter Zwischenfall ergeben. Im Laufe der Untersuchung stellte es sich nämlich heraus, daß der gefürchtete Räuber einst beim Militär gedient hat und aus dem Regimente, dessen Verband er angehörte, desertirt ist. Rozsa Sandor würde also in diesem Falle der Militär-Gerichtsbarkeit unterstehen. Obwohl der Delinquent bei seinem System des Leugnens verharrt, so wird es nicht schwer sein, in Erfahrung zu bringen, bei welchem der betreffenden Regimenter er eingereicht war.

— Über den soeben zum Abschluß gelangten österreichisch-französischen Postvertrag lesen wir in der „Desterr. Zeitung“: Die Bestimmungen des neuen Vertrages gewähren dem Briefwechsel zwischen Österreich und Frankreich sehr bedeutende Erleichterungen. Die Gewichtseinheit des einfachen Briefes, die früher 7½ Grammes betrug, ist jetzt auf 10 Grammes erhöht worden. Der Portosatz des einfachen Briefes zwischen Österreich und Frankreich, der früher 24 Sous in französischer und 29 Kr. K.-M. in österreichischer Währung betrug, ist auf 14 Kr. oder 60 Centimes für frankire und 18 Kr. oder 80 Centimes für unfrankire Briefe herabgesetzt worden. Für recommandirte

fel-Maschine hat 1200 Pferdekraft, jeder Cylinder der Schraube, vier an der Zahl, wiegt 20 Tonnen, Durchmesser derselben 84 Zoll, Länge des Kolbenhubs 4 Fuß, die Schrauben-Maschine hat 1600 Pferdekraft, die Achse der Schaufelräder wiegt 80 Tonnen, die Achse der Schraube wiegt 150 Tonnen. Die Schaufel-Maschine hat vier Kessel, jedes Paar derselben mit den Röhren wiegt 87 Tonnen, die Schraube hat 6 Kessel, jedes Paar mit den Röhren wiegt 96 Tonnen, die Eisenplatten am Seitenbeschlag sind 1½ Zoll dick, die Eisenplatten der äußeren Bekleidung ½ Zoll. Bolzen wurden zum ganzen Bau des Schiffes ungefähr verwandt 3,000,000. Das Schiff hat sechs Masten, von denen drei ganz vollständig getakelt sind. Die Leinwand aller Segel nimmt 6200 Geviert-Yards ein.

Das Schiff führt zwei Schrauben-Dampfsboote, an den Seiten der Räderkästen hängend, als Zollen, die 100 Fuß lang sind, 120 Tonnen tragen und 40 Pferdekraft haben.

Außerdem hat das Schiff noch 20 vollständig ausgerüstete große Segelboote auf dem Deck. Neben seinen Maschinenkammern, Kohlräumen für die ganze Fahrt (ein großer Vorteil), Matrosen-Cojen, Kapellen, Neunionssälen, Speisesälen, Baderäumen, Gas-Fabriken, verschiedenen vollständigen Restaurants mit ihren Küchen und Vorrathskammern, bietet das Schiff 4500 Passagieren Raum genug, mit allen auf der See nur wünschbaren Bequemlichkeiten. Wäre es jetzt völlig ausgerüstet, so könnte es mit einer Reise 10,000 Soldaten nach Indien schaffen. Und nach den genauesten Berechnungen und tausend angestellten Versuchen wird dieser fabelhafte Kolos 18 Seemeilen in einer Stunde machen, erreicht also den möglichen Zeitgewinn mit der Gewißheit, eine ungeheure Anzahl Passagiere und Warenmassen fortzuschaffen. Diese schwimmende Stadt muß nothwendig einen großen Einfluß, der in seinen Folgen nicht vorherzusagen, noch zu berechnen ist, auf den Handelsverkehr zwischen der alten und neuen Welt ausüben, wenn auch vielleicht die Erwartungen der Unternehmer selbst illusorisch sind.

Der Kapitän Harrison, dem die Führung dieser schwimmenden Welt anvertraut ist, hat seine Wachtbank in der Mitte des Schiffes und bedarf des Fernrohrs, um zu sehen, was auf dem Vorder- und Hinterdecke vorgeht. Das gewöhnliche Sprachrohr würde da nicht ausreichen, unmöglich könnte man die Befehle an den äußersten Enden vernehmen. Bei Tage theilt er daher seinen Offizieren die Befehle durch den sogenannten Semaphore oder Küsten-Telegraphen mit, und

Briefe ist übrigens eine Gebühr von 12 Kr. festgesetzt, ferner ist die Frankatur durch Postmarken gestattet. Auch bei der Versendung von Zeitungen und Druckschriften tritt inssofern eine Erleichterung ein, als man diese nun am Orte der Aufgabe direkt bis zum Orte ihrer Bestimmung frankiren kann. Als Einheit ist für Zeitungen das Gewicht von 45 Grammes angenommen, wovon ein Porto von 3 Kr. K.-M., mithin blos 1 Kr. mehr als im Posseverein zu entrichten ist.

G roß britannien.

London. 10. Novbr. Die „Times“ stimmt heute einen Triumph gelang an, zu dem ihr die Rede des Lord Palmerston bei dem Banquet des neuen Lordmayor die Veranlassung gibt. Wir finden die Rede des Premier eben so tadelnswert, wie diesen Artikel der „Times“, weil es während der Zeit, wo Englands Lage in Ostindien wirklich bedenklich war, keiner europäischen Macht eingefallen ist, England in Europa neue Schwierigkeiten zu bereiten. Wozu also dieser bramarbastrende Ton? Wozu die klopslose Behauptung der „Times“: „England wird seine Meinungen ausdrücken und sie zur Geltung bringen, selbst wenn 80,000 Wilde in den reichsten Provinzen des Ostens morden und verüchten.“ Wir haben die Überzeugung, daß England in Europa eine hohe Stellung einnehmen muß; doch als die Herren von Europa werden wir es nie anerkennen, und jeder Einsichtsvolle in England erkennt auch recht gut, daß England ganz Europa nicht die Spitze zu bieten vermugt.

Hinsichtlich ihrer Ansicht über Lord Canning ist die „Times“ durch die Worte des Lord Palmers eines Besseren belehrt, und wir dürfen erwarten, daß sie von jetzt an eben so sehr für denselben sprechen wird, wie sie bisher gegen ihn gesprochen hat. Die wichtigste Stelle in dem Leitartikel der „Times“ findet sich übrigens in den Schlusworten: „Lord Canning wird in seinem schweren und gefährlichen Noviziat nicht wenig Erfahrungen erlangt haben, und da wir es als gewiß annehmen, daß innerhalb Jahresfrist die große Gesellschaft, welche Ostindien erobert hat, besiegt sein und ihre Gebiete der unmittelbaren Kontrolle der Krone und des Parlaments überlassen haben wird, so werden die Dienste eines Mannes, der so viel gesehen und gelernt hat, wie Lord Canning, bei der Feststellung der neuen Ordnung der Dinge nicht nutzlos sein.“

Die Herzogin von Nemours, von der wir kürzlich berichteten, daß sie von einer Tochter entbunden worden sei, ist gestern in Claremont gestorben. Sie war eine Tochter des Herzogs Ferdinand von Sachsen-Coburg-Gotha-Cobary, am 14. Februar 1822 geboren und seit dem 27. April 1840 verstorben. Sie hinterläßt zwei Söhne und zwei Töchter, von denen die älteste 1846 geboren worden ist.

London. 10. Nov. [Vom Hofe. — Heirathen der Aristokratie.] Wie gewöhnlich, wenn der Hof in Windsor weilt, erfährt man in diesem Augenblick nur wenig von jener regen Betätigung, welche die königliche Familie von England zu einem Brenn- und Spiegelkunst eben so des geistigen, wie des staatlichen Lebens der Nation macht. Jetzt, wo der Zeitpunkt naht, in welchem die geliebte älteste Tochter das Haus ihrer Eltern verlassen soll, um an der Hand ihres künftigen Gemahls die Dynastien von Großbritannien und Preußen aufs Neue zu verknüpfen, scheint sogar ein noch stilleres Familienleben bei Hofe zu herrschen als sonst um dieselbe Jahreszeit. Interessiren wird Sie indessen in Berlin, daß, wie man hier vernimmt, das sehr ehrenwerthe Fräulein Seymour, Schwester des Oberst Seymour, welcher manchem Ihrer Leser als Stallmeister Sr. Königl. Hoheit des Prinz-Gemahls bekannt sein wird, Ihre k. h. die Prinzess Royal nach Berlin begleiten, und zwar als einzige englische Hofdame begleiten soll.

Fräulein Seymour, aus dem herzoglichen Hause Somerset, einem der ältesten englischen Adelsgeschlechter, ist mit unserer Literatur wohlvertraut, und bei den seltenen Eigenschaften ihrer Persönlichkeit eine Dame, die sich der besonderen königlichen Huld erfreut. Prinz Alfred k. h., der zweitälteste Sohn Ihrer Majestät, dürfte sich sofort nach der Hochzeit seiner Schwester auf das Lehrschiff „Illustrious“ als Kadett begeben und daselbst unter Leitung des Kapitans W. R. Toller seine Studien weiter verfolgen, während gleichzeitig die ersten praktischen Übungen den rüstigen jungen Prinzen in den Seemannsberuf, diesen Nationalberuf seines meerbevölkerten Waterlandes, einführen werden. Da Sie aller Wahrscheinlichkeit nach in Zukunft eine englische Kolonie nicht bloß am Rhein, sondern auch in Berlin, und zwar aus den vornehmsten Mitgliedern der hiesigen Gesellschaft bekommen, so darf ich um so weniger eine Heirath unerwähnt lassen, welche zwischen einem Mitgliede der deutschen und englischen Aristokratie demnächst hier vollzogen werden wird. Es ist die ehrenwerthe Melinda Frances Knox, Tochter von Lord Knox, welche den Grafen Wilhelm von Zeppelin (aus dem alten württembergischen Geschlecht) ehelicht. Ol Graf Orloff, Sohn des vom pariser

Kongress auch in England bekannten Fürsten Orloff, sich mit dem gegenwärtig zu Fontainebleau weilenden Fräulein Kantinka Trubetskaja in London oder in Paris trauen lassen wird, scheint noch ungewiß zu sein. Jedemfalls ist aber eine große Anzahl von Verlobungen und Hochzeiten innerhalb der englischen Aristokratie für diesen Winter angezeigt, und zwar für denselben Monat, in welchem die Trauung Ihrer königlichen Hoheit der Prinzess Royal statthaben soll. Hier gehen solche Meldungen mit kurzen Nachrichten über die betreffenden Familien im Voraus durch alle größeren Blätter, weil die öffentliche Hochachtung vor der Aristokratie sich bis auf eine Theilnahme für ihre Familien-Ereignisse erstreckt.

(N. Pr. 3.)

London. 11. November. Das Fallissement der Western Bank of Scotland und des großen Hauses Denniston u. Comp. haben gestern in Glasgow zu einer Art Panique geführt, die möglicherweise auch in anderen Städten Schottlands auftreten wird. Sämtliche Banken Glasgows waren gestern überlaufen, und selbst die Sparkassen vom frühen Morgen umlagert. Da aber ohne Schwierigkeit an jedem Kassen Gold ausgezahlt wurde, hörte der Andrang schon um 2 Uhr Nachmittags auf. Mittlerweile war an die engl. Bank nach London telegraphirt worden und diese hat denn auch mit dem Abendpostzuge an 350,000 £. in Gold nach Glasgow expediert, wodurch etwaigen Verlegenheiten für heute und die nächsten Tage vorgebeugt werden. Die Londoner Blätter aber wieder eine namhafte Summe Goldes entzogen worden ist. — Der Fall der großen Western Bank war, wie „Times“ sagt, zum großen Theil Schuldeinstellung der Verwaltung von Seiten des vor kurzem verabschiedeten Verwalters (Taylor) und der betreffenden Direktoren. Die Verluste werden sammt und sonders den Aktiönen, deren es 1200 geben soll, darunter kleine Kapitalisten, deren ganze Habe in diesen Alten stand, und Kreisfusse, wie die Gebrüder Baird, die im Notfalle allein den ganzen Verlust decken könnten, zur Last fallen.

Die Londoner Gesellschaftsbanken haben sich gestern dahin geeinigt, für Depositen blos 8 p.C. zu zahlen, wie sie gethan hatten seit das Bancoconto auf 9 p.C. erhöht wurde. — Die anderen Disconto-Häuser zahlen 8 p.C. für Depositen auf tägliche Kündigung.

Vom Januar angefangen werden wir alle 8 Tage, statt wie bisher alle 14 Tage eine Post aus Indien erhalten. Es werden nämlich die Schiffe von Bombay sowohl wie von Kalkutta direkt nach Suez gehen, und die Regierung hat mit der Peninsular und Oriental Company die nötigen Verträge abgeschlossen, damit sie die, für den gesteigerten Postdienst erforderlichen Schiffe im Mittelmeer bereit halten.

(Times.)

O smanisch e s R e i ch.

Belgrad. 6. November. [Das Urtheil erster Instanz] über die am Komplot gegen das Leben des Fürsten und den Umsturz der Regierung Beteiligten ist gestern, wie die „A. 3.“ schreibt, von dem hiesigen Stadtgericht dahin gefällt worden, daß acht von ihnen, und darunter der Senatspräsident Stephan Stephanovits und die zwei Senators und Exminister Raja Damjanovits und Paun Pantovits, zum Tode, der Senator Stanisits und Cassationshof-Präsident Raiovits zu lebenslänglicher Kerkerstrafe verurtheilt sind. Man sieht jetzt dem Urtheil zweiter Instanz und dem Endurtheil des Cassationshofes entgegen.

An der Spitze des „Journal de Constantinople“ vom 4. d. Mts. finden wir nachstehende Note:

„Angesichts der revolutionären Bewegungen der Divans ad hoc in der Moldau und Wallachei hat die hohe Pforte eine vom 28. Oktober datirte Cirkulardepeche an ihre Repräsentanten bei den Signatarmächten des pariser Vertrages entendet, in der sie bei der in ihrer ersten Cirkulardepeche vom 23. September angenommenen Haltung verhart, und sich mit Würde und Gestigkeit gegen jeden eventuellen Angriff auf ihre Rechte einer juzeänischen Macht und auf die Integrität Europas ausspricht.“

Dasselbe Blatt theilt Briefe aus Bukarest mit, die bis zum 27sten Oktober gehen und den Rückschlag und die Befürchtungen schildern, die der vorzeitige Triumph der revolutionären Partei in den Divans ad hoc, namentlich unter den großen Grundbesitzern und der besonnenen Majorität der Bevölkerung hervorgerufen hat.

M a c e n.

London. 11. Novbr. [Telegraphische Nachrichten aus Indien.] Das ausw. Amt hat durch die Vermittlung der Admiraliät folgendes Telegramm über Indien erhalten: „Der „Pottiger“, der am 18. Okt. von Bombay abgegangen war, langte am 2. d. M. in Suez an. Delhi, welches am 20. Septbr. in unsere Hände fiel, wurde am 21. vollständig wieder besetzt, und der Feind gänzlich hinausgetrieben. Beim Sturmangriff am 14. sind 61 Offiziere und 1178 Mann, ein Drittel der stürmenden Streitmacht, getötet und verwundet worden. General Nicholson war am 21. an seinen Wunden gestorben. Der alte König, angeblich ein Mann von 90 Jahren, ergab sich, ungefähr 15 Meilen südlich von Delhi an Capitän Hodson und dessen Kavallerie. Er war von seiner Hauptmahlung begleitet. Ihnen wurde das Leben geschenkt. Zwei seiner Söhne und ein Enkel, welche ebenfalls Capitän Hodson, ungefähr 5 Meilen von Delhi gefangen hatten, wurden auf der Stelle erschossen, ihre Leichen in die Stadt gebracht, und im Polizeigebäude aufgestellt. Zwei mobile Heersäulen wurden am 23. von Delhi zur Verfolgung

bei Nacht durch farbige Lampen; außerdem hat er elektrische Telegraphen zur Hand, welche mit den Maschinen-Führern und den Haupttheilen des Schiffes in Verbindung stehen, um mit blitzschnelle seine Befehle nach allen Richtungen hin gelangen zu lassen.

Alle Räume des Schiffes sind mit Gas erleuchtet, doch hat es auch einen Apparat zur Erzeugung des elektrischen Lichtes, so daß das ganze Deck in dunkeln Nächten durch einen künstlichen Mondchein völlig erhellt sein wird.

Die innere Ausstattung soll, was Pracht, Luxus und Komfort an geht, sowohl in den Gesellschafts-, den Speiseäalen, als in den einzelnen Kajüten, alles überbieten, was man bis jetzt in dieser Beziehung auf der See gesehen hat, und wahrhaft Überraschendes haben die amerikanischen Dampfer der verschiedenen transatlantischen Linien hierin aufzuweisen, wovon man sich, ohne es gesehen zu haben, schwerlich einen Begriff macht.

[Ein neues amerikanisches Verfahren, den Mörder zu entdecken.] Der „New-York-Observer“ meldet darüber Folgendes: Vor einiger Zeit schon wurde in englischen Zeitungen die erstaunliche und höchst interessante Thatsache einer Entdeckung mitgetheilt, daß das letzte Bild, welches sich auf der Nephaut des Auges eines Sterbenden bildet, auf derselben, wie auf einer daguerreotypen Platte eingedruckt bleibe. So wurde gefolgert, daß, wenn der letzte Gegenstand, den ein Ermordeter erblickt, sein Mörder gewesen sei, das von dem Auge genommene Portrait als ein furchtbare Zeuge nach dem Tode zurückbleiben werde, um den Schuldigen zu entdecken und zu seiner Überführung zu leiten. Der Arzt Dr. Pollok in Chicago hat darauf vor Kurzem, wie die „Democratic Press“ berichtet, Experimente angestellt, um die Richtigkeit dieser Hypothese festzustellen. Bei jedem Versuch, den Dr. Pollok machte, fand er, daß eine Prüfung der Nephaut des Auges mittelst des Mikroskops einen wundervollen und schönen Anblick bot und daß in fast jedem Falle ein klarer, deutlicher und bestimmter Abdruck auf der Nephaut vorhanden war. Wir bringen diese Thatsache in Erinnerung, schreibt das newyorker Blatt, in der Hoffnung, eine Interesse für die Sache zu erwecken. Andere zu veranlassen, auf diese interessanten Experimente sich einzulassen. Die kürzlich vorgenommene derartige Untersuchung des Auges von J. H. Beardley, der in Auburn ermordet wurde, und welche Dr. Sandford leitete, stimmt mit den andern angestellten überein. Folgendes ist das Ergebnis seines Experiments: „Zuerst bewirkten wir eine Sättigung des Auges

in einer schwachen Lösung von Atrophine, was sichtlich einen erweiterten Zustand der Pupille hervorrief. Indem wir dies bemerkten, berührten wir das Ende des Sehnerven mit dem Extrakt, worauf das Auge sofort anschwellt. Nun wurde eine kräftige Linse angewendet und wir entdeckten in der Pupille die schwach abgedrückte, doch deutliche Gestalt eines Maunes in einem hellen Rock, neben dem ein Stein in der Luft schwiebte, mit einer kleinen Handhabe. Der Rest waren Trümmer, die durch die Zerstörung des Sehnerven und die Trennung vom Gehirn verloren gingen. Hätten wir dies Experiment ange stellt, als das Auge noch an seiner Stelle und in seiner Verbindung mit dem Gehirne war, so würden wir ohne Zweifel den Eindruck entdeckt haben, der auf den Geist und das Auge des unglücklichen Mannes gemacht wurde.“ — Das wäre für die Kriminaljustiz allerdings eine unschätzbare Entdeckung, wenn es nicht andernfalls eine fette Zeitungs-Ente ist.

[Ein blau Angelauener.] Seit einigen Tagen weilt in Berlin ein pathologisches Kuriosum. Es ist dies nach Mittheilung der „A. 3.“, der blaue Mann (blue man), von welchem die Zeitungen Amerika's, Englands und Frankreichs zuweilen gesprochen haben. Derselbe ist ein geborner Amerikaner, und von den Söhnen Alekulaps der neuen Welt zu einem fortlaufenden Silberreichthum verurtheilt worden. Dieselben gaben dem Armen nämlich, zur Heilung epileptischer Anfälle, eine übergroße Menge einer Auflösung salpetersauer Silberoxyds (Höllestein). Der Körper assimilierte diese theure Arznei in einem solchen Grade, daß ihre Spuren seitdem nicht wieder wegzuschaffen sind; sie hat die natürliche Farbe, des Patienten nämlich, in ein Schieferblaugrau verwandelt, welches dem Mann ein ganz eigenständliches Ansehen gibt. Begierig ist man zu sehen, ob die hiesige medizinische Fakultät es vermag, den so stark Gravirten wieder weiß zu waschen, was den gelehrten Engländern und Franzosen noch nicht geglückt ist.

* [Die Herren Firmin Didot in Paris] veranstalten eine Lieferungs-Ausgabe der französischen Klassiker unter dem Titel Bibliothèque française. Der Preis der Lieferung (4 Sgr.) ist billig und die typographische Ausstattung läßt nichts zu wünschen übrig. Die Verleger haben das Bedürfnis der Zeit und den Geschmack des Publikums erkannt, das sich mit wenigen Kosten eine Auswahl instructiver und unterhaltender Bücher klassischer Autoren anzuschaffen wünscht, deren Kenntniß außerdem noch erforderlich ist. Wir empfehlen daher ganz besonders diese nene Ausgabe.

des Feindes ausgeschickt. — Nach Berichten aus Agra scheint eine Heersäule die Gegend von Allyghur und die andere die von Muttra am 28. Sept. erreicht zu haben. — General Havelock ging am 19. Sept. mit 2500 M. von Cawnpore aus über den Ganges, und entsegte die britische Residenzstadt von Lucknow am 25., gerade als sie unterminirt worden war, und von den Belagerern in die Lust gesprengt werden sollte. Am 26. wurden die Verschanzungen des Feindes gestürmt; am 29. wurde ein großer Theil der Stadt genommen. 450 Todte und Verwundete. General Neil getötet. — Bei Nafik, in der Präfektur Bombay fand ein kleiner Aufstand statt, bei dessen Unterdrückung Lieutenant Henry, von der Ahmederaggar-Polizei umgebracht wurde. — Madrasche Truppen haben den Meuterern vom 52. Regiment bei Kempee eine Niederlage beigebracht und 150 erschlagen. — Ein Eingeborener von Nicet und ein Sepoy, Beide des Vertrags überschürt, wurden in Bombay am 15. Oktober mit Kanonen weggeschossen. — Im Pundab haben einige Räuberstämme zwischen Multan und Lahore unzählige Raubüberfälle veranlaßt, die jedoch unterdrückt scheinen. — Der „Eme“ kam in Suez am 3. von Australien an, und war bei Aden auf den Strand gerathen. Der „Hindostan“ traf heute Morgen aus Calcutta mit Nachrichten vom 9. Oktober in Suez ein; aus Madras sind seine Nachrichten vom 14. Oktober, aus Galle vom 18. — Die über Bombay eingetroffenen Nachrichten sind bestätigt. Diese Post haben wir vom Generalkonsul Green in Alexandrien vom 5. November 1857 für den Earl of Clarendon erhalten.

Consul Craig. Admiral Lyons.

Cagliari, 10. November, 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends.

Morning-Post hat noch eine andere Depesche aus Cagliari vom 10. November, 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends. Sie enthält folgendes Ergänzung:

Die Meuterer aus Delhi haben sich nach Rohisund und Muttra gewendet und einige nach Oude, verfolgt von unseren Truppen. — Mr. Greathead, Commissarius von Delhi, starb am 19. September an der Cholera. — Das Gebiet von Malwa ist in Unruhe. — Bhopal war ist niedergebrannt worden. — Darbar, Alujsheera und Mundesar sind ebenfalls. — Truppenbewegungen finden gegen Mhow statt. — In Scinde ist alles ruhig, aber die Zustände an der Grenze sind nicht befriedigend. — General Jakob begibt sich sofort nach dem Scinde. — Ein Ausbruch von Wheels hat in stattgefunden, und in Bombay wurde ein Complot entdeckt. — Der Deccan und die südlichen Mahratta-Staaten sind alle ruhig, ebenso das Land des Nizam und die Präfektur Madras.

Provinzial - Zeitung.

Breslau, 14. November. [Kirchliches.] Morgen werden die Amtspredigten gehalten von den Herren: Diakonus Gossa (bei Barbara), Diaconus Weingärtner, Sen. Dietrich, Pastor Faber, Pred. Hesse, Ob. Pred. Reizenstein, Pred. Mörs, Pred. Dondorf, Pastor Stäbler, Pred. David, Pred. Egler, Konfessor Rath Wachter (bei Bethanien).

Nachmittags-Predigten: Diaconus Neugebauer (bei Barbara) Senior Ulrich, Rand. Albin (bei Bernhardin), Rand. Schiedewitz (Hofkirche), Pastor Lehner, Pastor Stäbler.

Die Feier am Vorabende des Todtentages ist in der letzten Zeit auf einigen unserer Friedhöfe in einer Weise begangen worden, die der Heiligkeit des Todes nicht entsprach und insbesondere denen zum Antioch gereichten mußte, die dem Gesetz einer wahren Pietät gegen die Vollendeten erfüllt sind, und denen es darum Bedürfnis ist, ihren abgeschiedenen Lieben an diesem Vorabende in ungeehrter Andacht eine Erinnerung zu weihen. Zur Befestigung dieses Anfangs ist von Seiten des Kirchenregiments das Erforderniß angeordnet worden. Um möglichen Verwickelungen vorzubeugen, wird von diesem Sonnabend a. der Amtspredigt-Gottesdienst für die Barbara-Gemeinde von 8 bis 10 Uhr, dagegen der Amtspredigt-Gottesdienst für die Elisabet-Gemeinde von 10 $\frac{1}{2}$ bis 12 $\frac{1}{2}$ Uhr stattfinden. (Kirchl. Wochenbl.)

N. Breslau, 4. November. In der zweiten Zusammenkunft des evangelischen Vereins am 20. v. M. wurden nach gewohntem Zeitungsberichte vier Fragen erörtert, welche den Werth des evangelischen Bundes betrafen, wie derselbe tatsächlich in Berlin sich dargestellt hat. Im Gegenseite des evangelischen starren Kirchentages zu Stuttgart empfiehlt sich jener allerdings durch ruhiges Nachhalten und verbindliches Streben; gleichwohl steht er durch ein in bestimmte Grenzen eingeschraubtes Volemnitum einem freien Aufschwung des Evangeliums und der humanen Bestrebungen der Union noch zu ferne, als daß diese ihren Anhängern einen innigen Anschluß an denselben ratthen könnten. Weingärtner hielt einen Vortrag über Entstehung und Entwicklung des Papstthums. — In der dritten Sitzung des Vereins am 3. d. M. unter Vorsitz und Berichterstattung Weingärtners ließerte an der Stelle Lezner's, der gebührt war, seinen beabsichtigten Vortrag über die Reformation zu halten, Schmiedler eine sehr anziehende Schilderung über den Ursprung und weiteren Ausbau der Elisabet-Kirche auf den Grund der darüber vorhandenen Urkunden, denen zu folge der Thurm um zwei Jahrhunderte später sich erhob, als daß Gotteshaus selbst. Ueber den Einzugs nördlicher Pfeiler 1619, nach dem Gymnasiums-Gebäude zu und über die südlichen Pfeiler am 29. Oktober d. J., haben ausschließlich bereits alle hiesigen öffentlichen Blätter berichtet.

S. Breslau, 14. November. [Zur Tages-Chronik.] Was die „konstitutionelle Ressource im Weißgarten“ seit einigen Jahren gehabt, nämlich eine Zahl armer Kinder beiderlei Geschlechts zur Weihnachtszeit zu bekleiden, das will sie auch diesmal wieder thun; und um die erforderlichen Mittel zu beschaffen, wendet sich der Vorstand an die geehrten Mitglieder mit folgender Benachrichtigung und Bitte: Die Kosten, welche zur Bekleidung einer Zahl armer Kinder beiderlei Geschlechts nothwendig erwachsen, sollen aufgebracht werden: 1. durch freiwillige Geldbeiträge der Ressourcenmitglieder, 2. durch eine Verlosung von Gegenständen, welche von den Damen theils selbst gesertigt, theils angekauft und zur Verlosung geschenkt wurden; 3. durch das Wohlthätigkeitskonzert, dessen Eintrittspreis auf 5 Sgr. festgelegt ist. An die Damen ergeht die besondere Bitte, sämtliche zur Verlosung bestimmten Gegenstände spätestens bis zum 1. Dez. an Herrn Kaufmann Reimelt, Ohlauerstraße (Kornercke) abliefern zu wollen. Das Wohlthätigkeitskonzert findet schon nächsten Mittwoch den 18. Nov., die Verlosung am 9. Dez. und das Einbeschneidungskonzert am 16. Dezember statt. Es sind bereits so manlige Vorbereitungen zur würdigen Ausstattung der Konzerte sowie für die Einbeschneidung getroffen, daß man dem Unternehmen wohl in jeder Hinsicht den besten Erfolg versprechen darf.

Im Laufe dieser Woche sind, bei fast andauernd günstiger Witterung, mehrere erst gegen Ende des Sommers begonnene Neubauten unter Dach gebracht worden, so das prächtvolle Ertelsche Haus am Lauensteinplatz und die vis-à-vis belegenen Häuser Nr. 8a und b der Lauensteinstraße.

Gestern Abend vereinigte die Liedertafel des „akad. Musikvereins“ abermals ein recht bedeutendes Auditorium im Kuznerschen Saale, wo selbst die Konzerte von nun ab regelmäßig jeden Freitag abgehalten werden sollen. Der Verein hatte sich gleich zu Anfang dieses Semesters eines namhaften Zuwachses an guten Kräften zu erfreuen, durch welche namentlich einige vorzüglichste Tenorstimmen gewonnen wurden. Hierzu legten auch die gestrigen Vorträge, und zwar ebenso wohl der Chorlieder, als der Quartette und Solopreisen das schönste Zeugniß ab. — Die Zubrider waren von den Leistungen der Sänger aufs Angenehmst überrascht, und zollten ihnen den verdienten Beifall. — Weniger reüssirten bisher die in verschiedenen öffentlichen Lokalen arrangierten Vokalkonzerte des „berliner Männerquartetts“, obwohl dieselben durch gemütliche und heitere Gesangsvorträge wohl geeignet wären, in gewissen Kreisen einen Abend recht angenehm auszufüllen.

Breslau, 14. November. [Verschiedenes.] In den hiesigen Blättern ist mehrfach die Langsamkeit des Baues der Sandbrücke zur Sprache gebracht worden. Sie hat nach den neuesten Erklärungen des Magistrats darin ihren Grund gehabt, daß der Bau wegen der fortwährend offen gehaltenen, wenn auch beschränkten, Kommunikation nicht mit allen Kräften in Angriff genommen und so rascher zu Ende geführt werden konnte. Auch bot der Grund manigfache Schwierigkeiten dar; derselbe war z. B. so mit Steinen bedeckt, daß bei dem Einsenken der Pfähle erst vorher der Grund gereinigt werden mußte. Die Herstellung des Stirnpfeilers dieser Brücke wird der Stadt gegen 12,000 Thlr. kosten; in der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurde eine Nachberechnung von 3600 Thlrn. (zu den früher schon bewilligten 8000 Thlrn.) ausgeprochen.

Bekanntlich ist schon vor längerer Zeit von den städtischen Behörden der Entschluß gefaßt worden, mit Ernst an den Bau eines Gebäudes und Lokales zu gehen, in dem die Sitzungen der Stadtverordneten sowie die ihrer Kommissionen abgehalten und die Büros untergebracht werden sollen. Es ist dazu eine eigene gemischte Kommission niedergegesetzt worden, um die zweckmäßigsten Vorschläge zu ermitteln. In der letzten Sitzung wurde der Vorschlag zur Sprache gebracht und dem Magistrat zur Inbetrachtnahme überwiesen: dieses Gemeindehaus an Stelle des alten Leinwandhauses, welches dem schönen Paradies eben nicht zur Zweide gereicht, zu errichten. Es könnten dann in diesem Gebäude noch andere städtische Institute, z. B. die städtische Bank, untergebracht werden.

Es ist von den städtischen Behörden beschlossen worden, den Betrieb der herrwiesener Ziegelei von jetzt ab einzustellen.

Wir machen auf eine außerordentliche Beilage des hiesigen Kreisblattes aufmerksam, welches „wohlgemeinte Ratschläge eines erfahreneren Landwirths, wie nach der geringen Futterernte des Jahres 1857 das nothwendige Wirtschaftsleben ohne große Mühe durchzuwintern ist“ — enthält.

Breslau, 13. Nov. [Königliche Geburtstagsfeier.] Auch in diesem Jahre hat die Krankenanstalt Bethanien den Geburtstag Ihrer Majestät der Königin durch eine Besper ausgesiehen. Die Theilnahme an diesem Gottesdienste war wie alljährlich auch diesmal durch Besucher aus der Stadt nicht unbeträchtlich. Weiterum hat der Konfessorialrat Wachler von dem gläubichen Gedanken dieser feiner Schöpfung durch die allerhöchste Protection Ihrer Majestät ergripen mit gewohnter Gewalt und Salbung die Predigt gehalten.

sch. Breslau, 14. November. Referent ist leider gezwungen, einen kleinen Kirchenraub zu berichten, der sich unbegründeter Weise hierorts in einer Kirche zugetragen, die sonst ziemlich frequentiert und fast von allen Seiten bewacht ist. In der Matthiaskirche nämlich bemerkte gestern früh der Glöckner, als eben der Morgengottesdienst beginnen sollte, daß von dem Hedwigstor, der an der Südseite der Kirche nächst der großen Eingangstür befindlich ist, das große weiße Tuch fehle, welches gewöhnlich über die Altäre der katholischen Kirchen gelegt ist. Die Entwendung dieses Tuches muß mit solcher Schlaue und Schnelligkeit geschehen sein, daß man sich kaum erklären kann, wie gerade dieses Kirchenutensil, dessen Wegnahme mit einigen Schwierigkeiten verbunden ist, entfernt, und zwar ungesehen entfernt werden konnte. Ein Einbruch in die Kirche ist nicht erfolgt, sondern der Diebstahl wahrscheinlich geschah, als gerade das Gotteshaus geöffnet war. Einiges Räheres hierüber ist noch nicht bekannt.

Mit Beginn der neuen Theaterleitung wird nun auch ein anderes neues Institut in das Leben gerufen werden, das allerdings sehr Noth thut und an vielen größeren Theatern Deutschlands bereits schon lange besteht, nämlich eine Chorschule, in welcher junge Leute beiderlei Geschlechts, welche die nötigen Anlagen und den Willen haben, die theatralische Laufbahn zu betreten, was nichts lernen und sich die nötige Ausbildung verschaffen können.

sch. Breslau, 13. Nov. Die städtischen Behörden haben in diesem Jahre in lobenswerter Weise in Bezug auf Neu- und Umpflasterung, vielen Bedürfnissen und vielen Wünschen entsprochen, die sich in dieser Hinsicht bemerklich machten, und haben wir damals mit Bergnügen berichtet, daß durch die schnelle Umpflasterung der in der Nikolai-Vorstadt belegenen, von schwerem Fuhrwerk sehr frequentirten Langenstraße, der schrecklichen Thier- und Menschenqualerei ein rasches Ende gemacht wurde. Leider ist aber nur der vordere Theil der genannten Gasse geplastert worden, während der hintere in die Viehweide mündende Theil, theils nur mit erbärmlichem, meist aber mit gar keinem Pflaster versehen ist. Die Bewohner dieses Straßenteils leiden bei heissem Sonnenwetter durch Staub durchbar, und versuchen dagegen bei regnerischem Wetter in den tiefsten Schuh, der hier schon seit unendlichen Zeiten ein eingewurzeltes Uebel ist. Möchte doch künftiges Jahr auch die Umpflasterung dieser kurzen Strecke nicht in Vergessenheit gerathen!

— [Sektion für Obst- und Gartenbau.] Versammlung vom 4ten November. 1) Es wird beschlossen, dem Ordner und den Preisrichtern für die Monatsausstellungen noch auf den nächsten Monat ihre Beauftragung zu verlängern, und erst am Schlusse des Jahres eine Neuwahl, zugleich mit den übrigen Wahlen, vorzunehmen. 2) Von den Preisrichtern müssen bei den Monatsausstellungen mindestens 3 zugegen sein, um Prämien vertheilen zu können. 3) Ein schriftlicher Antrag des Herrn Director Dr. Wimmer, betreffend die Ausgaben für den Garten der Sektion, wird, da der Herr Antragsteller nicht zugegen ist, vertagt. — Der Sektion hält den angeliebten Vortrag über den französischen Baumwuchsnitt nach Lepere. Die von Herrn Lepere, die am 12. Oktober d. J. in Gotha entwidete Theorie stimmt im Allgemeinen überein mit dem, was durch das Buch von Hardy, überzeugt von Jäger, auch in Deutschland bereits geworden ist. Ob sich dieselbe auf unsere Verhältnisse durchweg wird anwenden lassen, muß die Erfahrung lehren. Herr Lepere ist davon überzeugt, und die auf den Gütern des Herrn Grafen Albert von Schlippenbach und Hahn-Bassewitz angestellten Veruche widersprechen dieser Überzeugung nicht. Nach der Ansicht des Ref. aber wird man in Deutschland weniger stark schneiden müssen als in Frankreich, wenn man nicht die Lebenskraft der Bäume vor der Zeit erschöpfen will. — Die z. Th. von dem älteren Verfahren abweichenden Grundsätze sind etwa folgende: 1) Bei Spalier- und Pyramidenbäumen müssen die untersten Zweige (Etagen) der Erde möglichst nahe stehen, sie müssen so lang und so stark wie möglich gezogen werden. 2) Sie sind also schwächer als die oberen Zweige, unter Umständen gar nicht zu beschneiden. 3) Denn je weniger man einen Zweig einschneidet, desto stärker treibt er, vorausgesetzt, daß die anderen Zweige stärker beschnitten werden. 4) Ein Querschnitt überhalb eines Zweiges oder Auges, verstärkt den Triebe desselben, unterhalb angebracht schwächt er und befördert die Bildung von Fruchtaugen. Dieser Querschnitt kann ein Rinden- oder Holzschnitt sein, mehr oder weniger Kinde oder Holz entfernen? Danach bemüht sich seine Wirtung. 5) Der Querschnitt über einem schlafenden Auge wedt dasselbe, die verstopften Augen bringt er zum Vorschein. Die finden sich nur an altem Holze, vorzüglich in der Nähe von Krümungen und Wulsten. 6) Ein Längsschnitt in die Rinde zieht den Saft nach der Seite, auf welcher er gemacht wird, und verstärkt die Vegetation auf derselben. Alle Knoten oder Wülste, wenn man nicht die darin verstopften Augen benutzen will, und alle Stellen, wo die Rinde anfangt einzuschrumpfen oder sonst eine Abnormalität zeigt, müssen der Länge nach durchschnitten werden. 7) Diese Vegetation tiefer stehender Zweige verstärkt man ferner durch das Abschneiden der jungen Triebe an den höher stehenden. 8) Geignen diese Mittel nicht, um einen schwachen Zweig zu verstärken, so gibt man ihm eine neue Unterlage, indem man einen jungen Stamm (Wilsling) darunter pflanzt, und ihn an den zu verstärkenden Zweig anplatzt (ablatirt). Dies ist besonders dann nothwendig, wenn der Hauptstamm kranke Stellen hat. 9) Lüden lassen sich ausfüllen a. durch das Weden schlafender oder verfester Augen, b) durch das Einsenken schlafender Augen. (Bei Apfeln, Birnen, Pfirsichen und Kirschen auch durch das Propfen in die Seite. Ist der Stamm zu stark, und das gewöhnliche Verfahren anzuwenden, so prüft man in die Rinde, falls diese nur noch geschwundig genug ist, um sich ablösen zu lassen. Der Schnitt am Stamm ist derjenige wie beim Oculiren, am Rinde wie beim Polzen, nur etwas stumpfer.) 10) Wasserreiser lassen sich ebenfalls zum Ausfüllen von Löchern benutzen, indem man sie anplatzt. Auch kann man durch Anplatzen derselben an Fruchtholz den Früchten mehr Nahrung zuführen. 11) Neue Sorten zu prüfen und schon im nächsten Jahre Früchte zu gewinnen, ocultiert man im August oder September mit Fruchtaugen. (Das Propfen in die Seite mit Fruchtholz ist bei Apfeln, Birnen, Pfirsichen und Kirschen sicherer; es geschieht ebenfalls im August oder September.) 12) Bei Pfirsichbäumen ist auf Erhaltung der Bouquetzweige besondere Sorgfalt zu vernehmen. Mann kneipt zu diesem Zwecke das Holzauge, wenn es ausgetrieben ist, auf 4 Blätter ab, wodurch sich ein neues Bouquet bildet. 13) Die unsicheren Blütenzweige (dünne Zweige, die nur ein einziges Blattaugen an der Spitze haben) entfernt man. 14) Den guten Zweig, der Blatt- und Blütenaugen

vernichtet hat, schneidet man auf 4 Augen. Die oberen Blattaugen bricht man aus, die unteren läßt man treiben. 15) Alle Blattaugen, welche man ausbrechen will, läßt man erst auf 3 Zoll austreiben. Man darf auch nicht zu der selben Zeit alte Blattaugen ausbrechen, sondern muß sie allmälig entfernen. — Zu beachten ist, daß Fruchtholz und Fruchtaugen sich beim zweiten Triebe rüde gehalten werden, entwidelt sich die Fruchtbildung bei diesem zuerst. In demselben Maße also, in welchem die Holzbildung bei diesem zuerst rüde gehalten wird, entwidelt sich die Fruchtbildung, während ein zurückgehalten der Holzbildung im ersten Saft die entgegengesetzte Wirkung äußert. Denn der Baum sucht dann beim zweiten Triebe das nachzuholen, was er beim ersten versäumt hatte.

W. Breslau, 13. November. Am 10. d. Mon. wurden im israelitischen Handlung-Dienst-Institut die wissenschaftlichen Vorträge eröffnet. Herr Dr. Schwarz sprach über Nahrungsfeste, Getreide, und ging nach einer kurzen Darstellung derjenigen, im menschlichen Körper vor kommenden chemischen Veränderungen, welche auch in den Pflanzen sich wiederfinden, um die Stoffe über, welche aus den Pflanzen gewonnen, dem Menschen die zuträglichen Nahrungsmittel liefern. Der Herr Vortragende sprach dann ausführlicher über die Brodbereitung alterer und neuerer Zeit, über die mannigfachen Arten der dazu verwendeten Früchte (als Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais und Reis) so wie über die Surrogate, welche nötigstens diese ersetzen und erläuterte seinen höchst anziehenden Vortrag durch chemische Analysen und Experimente. Der Vortrag war ziemlich zahlreich besucht; indessen bleibt es immer noch sehr zu wünschen, daß sich unter den Mitgliedern, auf deren fast allgemeinen Wunsch auch für diesen Winter die Vorträge wieder aufgenommen werden, eine regere und eifrigere Beteiligung dafür auswirke. Den nächsten Vortrag wird Herr Dr. Bauer am 24. d. M. halten.

Tauer, 9. November. Untersuchung gegen den Böttchermeister Wilhelm Hiltmann aus Schmiedeberg, wegen wiederholten Mordes. Die Anklage, deren Inhalt Hiltmann in allen Punkten als richtig erkannte, war hauptsächlich folgende: Am 13. Dezember 1856 gegen 10 Uhr Abends lehrte der Handelsmann Nehrlisch zu Schmiedeberg in seine Wohnung zurück. Beim Dejnen der Haustür und beim Eintritt in den finstern Haustür wurde er plötzlich von unbekannter Hand mit einem scharfen Instrument auf den Bordorden geschlagen. Nehrlisch griff sofort um sich, erfaßte einen Mann, den er aber in der Finsternis nicht erkannte. Der Fremde war jedoch an die Wand im Flur, so daß sein Kopf heftig erschüttert wurde; trotzdem suchte sich Nehrlisch des Fremden zu bemächtigen und hierbei erhielt er von demselben mehrere Schläge auf den Kopf. Es gelang ihm, die Haustür wieder zu öffnen, doch fiel er in Folge eines von dem Fremden erhaltenen Stoßes durch die Thür ins Freie. Bei dieser Gelegenheit entwog der Fremde, ließ aber ein kleines Handbeil zurück. Nehrlisch rief seine Frau; da sie ihm nicht antwortete, suchte er sie und fand ihren Körper im Verlaufsalot seines Hauses im Blute schwimmend mit zerstörtem Kopf tot vor. Mehrere auf seinen Ruf herbeigeeilte Personen fanden im Haustür eine braun und schwarz gestreifte Blütchens, welche eine dieser Personen als dem Böttcher Hiltmann gehörig erkannte. Der Polizei-Wachtmann Gießmann begab sich sofort mit einem Gendarmen zu Hiltmann, der, nur notdürftig gekleidet, ihnen öffnete. Der verehrte Hiltmann wurde diese Blüte vorgezeigt, und sie erkannte dieselbe als die ihres Ehemanns an. Hiltmann gestand hierauf, daß er die Ermordung in allen Einzelheiten zu. Die vorgenommene Sektion der ic. Nehrlisch zeigte, daß ihr Kopf völlig zerstört und mit gegen 20 Wunden bedeckt war. Nach der eigenen Aussage des Hiltmann ist derselbe am 13. Dezember v. J., eines Sonnabends, von Schmiedeberg nach Hirschberg gegangen, um dort Arbeit zu verschaffen, und ist er gegen 6 Uhr Abends nach Schmiedeberg zurückgekommen. In dem Wirthshause zum Landhäusern lehrte er ein, trank mehrere Schnäpse und spielte Karten bis 8 Uhr. Schon in Hirschberg, wo er keine Arbeit fand, ist er auf den Gedanken gekommen, die ic. Nehrlisch um ein Darlehen anzugeben und bei abzähligen Beziehungen sich um jeden Preis zu Geld zu verhelfen, selbst wenn er der ic. Nehrlisch das Leben nehmen solle. Er wußte recht gut, daß die Nehrlisch, zumal am Markttage, Geld im Schuh ihres Ladentisches aufbewahrt habe, auch daß dieselbe allein im Hause war. Er nahm sich vor, dieelbe um ein Darlehen von 4 bis 5 Thlr. anzugeben, und falls sich ihm seine Bitte abgeschlagen würde, zum Schein von ihr ein Pfund Brot zu fordern. Hiltmann wußte, daß die Nehrlisch, um das Brot loszuwürgen, eine bösartige Stellung einnehmen müsse und bei dieser Gelegenheit befürchtigte er, sie zu erschlagen und sich des Geldes zu bemächtigen. Er begab sich vom Landhäusern in seine Wohnung, steckte ein Handbeil zu sich und ging um halb 10 Uhr zur ic. Nehrlisch. Letztere schlug ihm seine Blüte um ein Darlehen rund ab; hierauf forderte er das Brot, um das Brot zu zerstören, bückte sie sich und nun versteckte ihr Hiltmann mit dem umgedrehten Beile einen heftigen Schlag auf den Kopf, so daß sie laut schreiend niederschrüttzte. Sie erhob sich aber bald wieder, schlug den Hiltmann mit dem Hammer, den sie zum Lösen des Peches benutzt hatte, auf die Brust, und warf ihm Brot ins Gesicht. Hiltmann verließ ihr hierauf einen zweiten Schlag mit dem Rücken des Beiles auf den Kopf, wodurch sie taumelnd zu Boden sank und die Lampe mit umwarf, welche erlosch. Das Blut strömte ihr vom Kopfe und aus dem Munde, doch in ihrer Toxikose suchte sie sich abermals aufzurichten, und dabei gab ihr der Mörder noch einen dritten Schlag mit der Schwärze des Beiles auf den Kopf und mehrere andere Schläge, bis er sich überzeugte, daß sie ihr Leben ausgehaupt habe. Nun hörte Hiltmann Fußstritte, was ihn bewog, die Flucht zu ergreifen. Der weitere Verlauf der Sache ist bereits erzählt.

Hiltmann hat nach seiner Verhaftung gestanden, daß er außer dieser That noch andere Verbrechen und Vergehen verübt, und besonders, daß er am 28. Oktober 1855 den Werkführer Beyer zu Hirschberg ermordet

Erste Beilage zu Nr. 535 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 15. November 1857.

(Fortschreibung.)
Nach Aussage der Zeugen bot der Leichnam einen grauenhaften Anblick dar. Das Gesicht war völlig verloht und ein Theil der Brust angebrannt. Erst am 3. Januar 1857, also nachdem Hiltmann das Bekennnis seiner That abgelegt, wurde die Leiche des Ermordeten wieder ausgegraben, da bisher nicht der Verdacht einer Ermordung vorlag, sondern Peper allem Anschein nach durch die erhaltenen Brandwunden seinen Tod gefunden zu haben schien. Da Hiltmann ein so umfassendes Zugeständniß sowohl während der Untersuchung, als im Laufe der heutigen Sitzung abgelegt, wurden nach dem Beschuß des Gerichtshofes weder die Zeugen nochmals vernommen, noch die Mithilfung der Herren Geschöpften für nötig erachtet. Hiltmann hörte mit vieler Ruhe und Gelassenheit das Urteil des Gerichtshofes, welches dabin lautete, daß er wegen wiederholten Mordes mit dem Tode zu bestrafen sei. (W. U. W.)

Dels., 14. Novbr. [Der Tod des Herrn Landrath s. u. Geh. Regierungsrath s. v. Prittwitz] wird nicht allein in dem großen Bezirke, dem seit einer Reihe von 34 Jahren seine spezielle Wirksamkeit zugewendet war, aufs Schmerzlichste betraut werden, sondern auch in weiteren Kreisen. Seine vielen Verdienste kennt nicht allein der Kreis Dels, in dem er als Landrath (sowie auch als Kreisfeuer-Sozietäts-Direktor) über drei Decennien hindurch mit seltener Thatkraft und ungemein segensreich wirkte, sondern sie gelten auch der Provinz und dem ganzen Staate.

Der Geh. Reg.-Rath, Kreis-Feuer-Sozietäts-Direktor, Kreislandrath, Major a. D., Ritter hoher Orden Herr Heinrich Moritz v. Prittwitz war geboren am 5. Oktober 1787 zu Al.-Briese, Kreis Breslau. Im Jahre 1801, also circa 14 Jahre alt, wurde er nach einer sorgfältigen Erziehung Junker im Leib-Kürassier-Regiment, im Jahre 1803 Sekonde-Lieutenant im Dragoner-Regiment von Wobeser und 1807 Premier-Lieutenant. In dieses Jahr fällt eine Waffenstatth des kaum 20-jährigen Lieutenants, welche mit Verleihung des Ordens pour le mérite belohnt wurde. Er führte nämlich mit nur 30 Kavalleristen und etwa 20 Jägern gegen das von einem Bataillon Württembergern besetzte Städtchen Striegau eine fahne Reiterstatth aus. Das Bataillon wurde vollständig überrascht, der Kommandeur und mehrere Offiziere gefangen genommen und eine bedeutende Anzahl Waffen erbeutet. Der fähige Führer erhielt eine leichte Wunde an der Hand. — Im Jahre 1809 wurde er als Rittmeister verabschiedet und lebte während der damaligen traurigen Zeitverhältnisse 4 Jahre lang in stiller Zurückgezogenheit auf dem Lande. — Die große Zeit der Befreiungskriege rief ihn zu neuer Thätigkeit in die militärische Laufbahn. In den Jahren 1813—15 war er Chef der Landwehr-Eskadron des Kreises Dels im 8. Landwehr-Ulanen-Regiment. Nach Beendigung des glorreichen Krieges erhielt er 1816 seinen Abschied als Major. — Vom Juni des Jahres 1822 bis Ende 1823 war er Verweser des Landratsamts zu Polnisch-Wartenberg. 1823 aber wurde er durch allerhöchste Kabinettsordre vom 29. September zum Landrath des Kreises Dels ernannt, welche Funktionen er mit dem 1. Jan. 1824 antrat und also fast 34 Jahre mit seltener Pflichttreue geführt hat. — Seine langjährige Thätigkeit als Provinzial-Landtags-Abgeordneter ist in weiteren Kreisen bekannt.

Sein König und Herr erkannte auch die vielen und großen Verdienste des Verstorbenen in ehrendster Weise an. Im Jahre 1840 wurde er mit dem rothen Adlerorden II. Klasse mit Eichenlaub geehrt, nachdem er schon in den früheren Jahren die vorhergehenden Grade erhalten hatte. Im Laufe dieses Jahres wurde ihm durch allerhöchste Kabinettsordre vom 23. Februar der Stern zum rothen Adlerorden II. Klasse verliehen, so wie er bei dem Odensteife zu den wenigen Rittern des Ordens pour le mérite gehörte, denen, weil sie 50 Jahre im Besitz deselben, die Dekoration mit der Krone verliehen wurde.

Im Jahre 1845 erhielt er von Seiner Hoheit dem Herzog von Braunschweig-Dels das Kommandeur-Kreuz des Ordens Heinrich des Löwen. So wie er treu und bewährt im Dienste des Staates befunden wurde, so war er hochgeachtet als Beamter, als Mann in den weitesten Kreisen und innig geliebt und verehrt in dem großen Kreisel seiner Familie. Der Verstorbene hinterläßt eine trauernde Witwe und zehn liebesträbte Kinder (sechs Söhne und vier Töchter). Der älteste Sohn ist Staatsanwalt in Bunzlau, der zweite Landrath im Kreise Ohlau, der dritte Kammerherr, auf Breslau, der vierte Hauptmann im Gard-Reserve-Regiment, der fünfte Hauptmann und Brigade-Adjutant zu Breslau, der sechste Premier-Lieutenant bei dem Kadettentkorps kommandiert. Von den vier Töchtern ist eine verheirathet, eine Witwe und zwei noch unverheirathet; drei von ihnen leben in dem elterlichen Hause zu Schmölln. — Die feierliche Beerdigung findet nächsten Montag den 16. Nov. statt. — Ein bleibendes und ehrendes Andenken dem hochverdienten Mann.

* **Oblau.**, 12. November. [Landwirthschaftlicher Verein — Industrielles. — Kommunal-Nachrichten.] Nachdem der hiesige landwirthschaftliche Verein beschlossen, behufs Vereinbarung mit den benachbarten Kreisen Brieg und Strehlen die erforderlichen Einleitungen zu treffen, sind auf Einladung des Vereins-Präsidenten Dr. Großen York auf Klein-Dels am 2. August eine Konferenz dort selbst statt, bei welcher auch Vertreter der gedachten beiden Kreise erschienen waren. Die Haupt-Grundlage des bei dieser Gelegenheit entworfenen Statuts bestehen darin, daß innerhalb der 3 Kreise ein gemeinschaftlicher Verband gebildet, daß jeder Spezial-Verein sein abgesondertes Vermögen behalten, daß alle 2 Monate Versammlungen und alljährlich ein Thiercaufest mit Vereinsmarkt, alternierend in den 3 zum Verbande gehörigen Städten, abgehalten werden soll. Falls die einzelnen Vereine mit den, der Vereinbarung zu Grunde zu legenden, Bedingungen einverstanden, worüber die auf den 28. d. M. nach Ohlau einberufene Versammlung endgültig zu entscheiden hat, wird an denselben Tage die Neufeststellung des Verbandes erfolgen. In diesem Falle soll das erste landwirthschaftliche Fest im nächsten Jahre in Brieg abgehalten werden. Bei der Wichtigkeit des vorliegenden Projekts ist zu wünschen, daß die Vereins-Mitglieder bei obiger Konferenz recht zahlreich erscheinen. — Die Sozietät der Mehlmühle zu Jäzdorf bei Ohlau beabsichtigt eine neue Dampfmaschine von 32 Pferdekraft dort aufzustellen, da die vorhandene Triebkraft nicht ausreicht, um das Werk stets in voller Thätigkeit zu erhalten. Die Mühle wurde zeither durch 2 Turbinen in Verbindung mit einer kleinen Dampfmaschine betrieben. — Da der Besitzer des neu erbauten Dampfhammerwerks hier selbst in nächster Zukunft eine Eisengießerei in seinem Etablissement einrichten will, so wird derselbe sich auch mit der Anfertigung der neuen preuß. Gewichte, deren Einführung laut Gesetz vom 17. Mai v. J. am 1. Juli 1858 für den Umsang der Monarchie erfolgen soll, befassen. Die Ausführung dieses Gesetzes wird eine wesentliche Veränderung der Preis- und Gewichts-Verhältnisse aller verkauflichen Gegenstände im Gefolge haben, und es erscheint daher ratsam, daß die betreffenden Gewerbetreibenden sich rechtzeitig informiren und nicht zu spät

an die Beschaffung der neuen Gewichte denken. Da letztere natürlich auch neu gemacht werden müssen, so hat der hiesige Magistrat wiederholt die Genehmigung zur Einrichtung eines Eichamtes am hiesigen Dreieck nachgesucht. — Der Rechnungs-Abschluß der hiesigen Kämmererkasse pro 1856 ergibt eine Einnahme von 37,376 Thlr. und eine Ausgabe von 35,975 Thlr., so daß am Schlusse des Jahres ein Bestand von 1401 Thlr. verblieb. Außer der Hauptkasse werden hier noch 7 Spezialkassen verwaltet, welche gleichfalls ihre besondern Etats haben und unter denen die Forstkassenverwaltung als die bedeutsamste anzusehen ist. Wir bemerken hierbei, daß bei Erhebung der Steuern im vorigen Jahre kein einziger Rest verblieben, eine Scheinung, die nur dadurch zu erklären, daß seit einigen Jahren die Steuer-Beiträge in der Behausung der Steuerpflichtigen abgezahlt werden, während früher die Abgaben von den, der Steuer unterworfenen, Einwohnern bei der Kämmererkasse selbst eingezahlt werden mußten. — In neuester Zeit ist hier abermals eine Erstickung durch Kohlendampf vorgekommen. Die Bestitzer eines Hauses in der Odervorstadt vermietete nämlich seit mehreren Tagen eine ihrer Mietherinnen, mache hierfür der Polizei Anzeige und bei gewaltiger Deffension der Thür fand man die Leiche in ganz entkleidetem Zustande tot auf den Dielen liegend. Bei näherer Untersuchung ergab sich, daß die Frau, welche die Stube ganz allein bewohnte, den Ofen vorher mit Steinkohlen geheizt hatte.

P. Brieg. Ihr Korrespondent hat bisher sämtliche in letzter Zeit im hiesigen Kreise gesetzten furchtlichen Ereignisse mit Stillschweigen übergangen. Über die General-Schullehrer-Konferenz in Brieg, den amtlichen Kongress der Kreis-Teutschheit in Michelau, das Missionsfest und die Gustav-Adolph-Veranstaltung, selbst über das 25-jährige Amts jubiläum des Pastor Kellner in Manschütz, wo die wärme Liebe dem bewährten Seeljorger und Freunde Zeichen dankbares Anerkennung darbrachte, ist kein Bericht erschienen und damit ein Unrecht gegen das größere Publikum begangen worden. Einem solchen soll für diesmal wenigstens nachstehende Mittheilung vorbeugen.

Am 11. d. waren es 25 Jahre, daß dem Superintendenten und Schulen-Inspektor unseres Kreises, Herrn Pastor Kerner in Michelau, von der hohen Kirchenbehörde dies Amt übertragen worden war. Die gewissenhafte Treue und Hingabe, mit der er dasselbe verwaltet, war vom Staate bereits durch Verleihung des rothen Adlerordens anerkannt worden, die allgemeine Hochachtung aber, die er in allen Schichten der Bevölkerung sich erworben, wollte diesen Tag nicht vorübergehen lassen, ohne auf's Lebendigste sich tun zu geben. Schon am Vorabende übertraugten den Jubilar die Lehrer des Kreises. Sie hatten, trotz der ungünstigen Witterung, in Michelau sich eingefunden und durch einen meisterhaft ausgeführten Gesang und ein Glückwunscheschreiben bezeugten sie dem geliebten Vorgesetzten ihre Verehrung. Noch sprach der Jubilar mit bewegten Gemüthe Worte des Dankes zu ihnen, als eine Deputation der Gemeinde mit einem Schülerchor erschien. Die Kinder sangen. Ein Mädchen sprach im Namen Aller die innigsten Glückwünsche aus, die Deputirten aber übergaben von den Gemeinden Michelau und Zschoten einen silbernen Pokal und zwei silberne Leuchter, während aus der dritten mit Michelau verbundenen Gemeinde Herr Oberamtmann Görtner schon vorher eine silberne Zuckerrose als Zeichen seiner Hochachtung überreicht hatte.

Der Jubeltag selbst sollte in Brieg, als dem geeignetesten Mittelpunkte, gefeiert werden. Um 11 Uhr waren nicht nur die 28 Geistlichen der Diözese und eine Deputation der Lehrer, sondern auch sämtliche Spitäler des Kreises: das Kirchenpatronat, das Kreisgericht, das Landratsamt, das Gymnasium und die Behörden der Stadt zahlreich repräsentirt, so wie viele andere Freunde und Verehrer des Jubilars versammelt. Pastor Frosch sprach in deutscher, Pastor Kuffer in lateinischer Anrede ebenso herzlich als würdig im Namen der Diözessaner und überreichten dem Jubilar zwei geschmackvolle Bagen mit Abbildungen der Kirchen zu Tüppis und Michelau und das Prachtwerk von König und Kaiser: „Dr. Martin Luther, der deutsche Reformator“ in funktvollem Einbande. Hierauf folgten die Gratulationen der verschiedenen Behörden und Repräsentanten. Auf's Liedste erzielten von solchen Beweisen liebender Verehrung, dankte der Jubilar voll Rührung. Im Gefühe der Demuth und dem Bewußtsein, stets das Beste gewollt und erstrebt zu haben, in dankbarem Aufblick zu Gott, der ihm bis hieher geholfen, sprach er Worte, die Aller Herzen bewogen. Es war eine festliche Stunde.

Ein gemeinames Essen vereinte hierauf die Versammelten. Toaste auf den geliebten Landesherrn, auf den Jubilar, auf die anwesenden Repräsentanten und Spitäler des Kreises, ernst und innig, humoristisch und fernig, würzen das Mahl. Blüte der Gesellige noch lange im Segen wirken.

Des Tages Feier ist aber nicht blos ein Beweis der allgemeinen Liebe und Verehrung gewesen, die dem Jubilar gezollt wird, sondern auch ein Zeugnis von der vorwaltenden Gesinnung im Kreise Brieg, der damit zugleich das warme kirchliche Interesse, von dem er befehlt ist, offen an den Tag gelegt hat.

Katibor., 10. November. [Stadthaushalt.] Der Magistrat hat in der letzten Stadtverordneten-Versammlung den Generalbericht über den Stand und die Verwaltung der Gemeinde Angelegentlich für das Jahr 1856—57 mitgetheilt, aus dem wir Folgendes entnehmen: Die im vorigen Jahre ausgewogene Hoffnung, die durch Theuerung und außerordentliche Ausgaben entstandenen Vorüberschüsse zu decken, hat sich in Folge unvorhergesehener Verhältnisse nicht erfüllt. Namentlich konnte die im Herbst des vorigen Jahres geforderte Kreis-Kommunal-Abgabe von 4000 Thlrn. nicht durch die laufenden Einnahmen gedeckt werden und mußte der Magistrat deshalb bei den Stadtverordneten einen Abgaben-Zuschlag von 33 1/3 % oder, da die Kommunal-Abgabe nach der Servis-Anlage 10,678 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf. betrugen, von ca. 3559 Thlr. beantragen. Da aber seitens der Vertreter der Stadt nur 25 % oder ca. 2669 Thlr. genehmigt wurden, so steht nicht zu erwarten, daß die Defizits in der städtischen Kasse durch Ersparnisse im Jahre 1857 ausgleichen werden können, zumal die Rechnung von 1856 mit einem Vorüberschuss von 1149 Thlrn. 15 Sgr. 3 Pf. bei dem Kämmererfonds und mit einem von 800 Thlrn. bei dem Krankenhaus abschließt, sich auch noch gegen 1500—2000 Thlr. andere Vorüberschüsse vorfinden und außerdem auch in diesem Jahre wieder 2600 Thlr. außerordentliche Kreis-Kommunal-Abgaben ausgeschrieben worden sind. Diese Vorüberschüsse werden durch ein Darlehen von etwas mehr als 4000 Thlrn. aus der Sparfazie gedeckt, welche Summe aber zufolge Verfügung der königl. Regierung durch Kommunal-Abgaben-Zuschläge zu beschaffen ist, so daß für das J. 1857 eine Ermäßigung der Abgaben nicht wohl zu erwarten sein dürfte. — Die Kämmerer-Rechnung pro 1856 misst eine Einnahme von 32,663 Thlrn. 27 Sgr. 1 Pf. nach, die Ausgaben aber betrugen 33,813 Thlr. 12 Sgr. 4 Pf., so daß sich nach Abzug der Rechte ein Vorüberschuss von 588 Thlrn. 25 Sgr. 9 Pf. herstellt. — Die Organisation der städtischen Verwaltung anlangend, so besteht das Magistrats-Kollegium aus dem Bürgermeister, dem Beigeordneten und 10 Rathsherren, die Stadtverordneten aus 36 Mitgliedern und außerdem 18 Deputationen, denen 4 Bezirks- und 2 Hospitalvorsteher zu Seite stehen, die städtischen Arbeiten einzelner Geschäftsbüroen. Die Zahl der etatsmäßigen Unterbeamten beträgt 18. — Die Statistik der Stadt betreffend, ist lediglich nach der letzten vor 2 Jahren vorgenommenen Zählung im städtischen Polizeibezirk 7361 katholische und 1015 jüdische, im Ganzen also 9962 Einwohner, der städtische Kommunalbezirk dagegen zählt 215 Seelen mehr. Die Zahl der stimmberechtigten Bürger betrug nach den letzten Listen 932. — Die katholische Schule wurde von Oster 1856—57 in 13 Klassen von 1021 Kindern und die evangelische in 3 Klassen von 274 Kindern besucht. — Unter den unter städtischer Verwaltung stehenden milden Stiftungen ist das Hospital ad St. Lazarum zu erwähnen, in welchem stiftungsmäßig 10 alte Frauen Unterhalte finden. Es besitzt ein Vermögen von 7226 Thlrn. 16 Sgr. 1 Pf., nahm 1120 Thlr. 21 Sgr. 5 Pf. ein, während die Ausgaben nur 923 Thlr. 5 Sgr. 4 Pf. betrugen. Im Hospital ad St. Corpus Christi werden stiftungsmäßig 5 alte Männer verpflegt; es besitzt gegenwärtig ein Vermögen von 5136 Thlr. 5 Sgr. 6 Pf. (68 Thlr. 21 Sgr. 10 Pf. mehr als im Vorjahr) und hatte eine Einnahme von 329 Thlr. 15 Sgr., dagegen eine Ausgabe von 423 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. In dem Waisenhaus sollen 5 Kinder erhalten, verpflegt und bekleidet werden, bis die Überschüsse die Aufnahme eines sechsten Kindes gestatten. Der Aufenthalt der Böblinge in diesem Institute währt so lange, bis sie fähig sind entweder in Dienste zu treten oder ein Handwerk zu lernen. Die hier erzogenen Mädchen erhalten bei ihrer Verheirathung 50 Thlr., die Knaben nach beendeter Lehreit 30 Thlr. Das Institut besitzt ein Vermögen von 4918 Thlr. 29 Sgr. 3 Pf.; seine Einnahmen beliefen sich auf 563 Thlr. 28 Sgr., während die Ausgaben nur 523 Thlr. 4 Sgr. betrugen. — Im Krankenhaus werden der Stiftungen-Urkunde gemäß ganz arme, verlassene hiesige

Kranken aufgenommen, außerdem fanden aber auch Dienstboten und Gesellen gegen Zahlung von Beiträgen Aufnahme in dieser Anstalt. Eben so werden von Seiten der Stadt Zuflüsse geleistet, um diejenigen Kranken, für die Sorge zu tragen ihr obliegt, darin unterzubringen. Die Einnahmen betrugen 1982 Thlr. 11 Sgr. 8 Pf., ausgegeben wurden dagegen 3418 Thlr. 28 Sgr. 7 Pf. Im J. 1856 wurden in dem Institute 459 Kranken durch 7136 Tage, außerhalb desselben aber für Rechnung der Anstalt 918 Kranken verpflegt. Die Krankenpflege, welche in der That eine vorzügliche ist, verfehlt 3 Schwestern aus dem Orden des heil. Vincenz von Paula. Das Kapitalvermögen dieses Instituts beläuft sich auf 6932 Thlr. 6 Sgr. 7 Pf. Die Einnahmen der städtischen Armenkasse betrugen 5351 Thlr. 24 Sgr. 10 Pf.; dieselben bestanden in den Renten der zur Unterstützung der Armen gemachten Legate 406 Thlr. 22 Sgr. 3 Pf., in Zuschriften seitens der Kommune 3065 Thlr. 17 Sgr. 8 Pf. und andere für diesen Zweck verwendete Gelder. Die Ausgaben dieser Kasse beliefen sich auf 5311 Thlr. 15 Sgr. 11 Pf., so daß ein Bestand von 40 Thlr. 8 Sgr. 11 Pf. verblieb. Die katholische Stadtschule hatte eine Einnahme von 643 Thlr. 4 Sgr. 8 Pf., dagegen eine Ausgabe von 3554 Thlr. 26 Sgr. 3 Pf., so daß aus städtischen Mitteln 508 Thlr., welche in 2½ Jahren, die Fleischerbänke 2983 Thlr. 20 Sgr. 4 Pf., Kapital und 3153 Thlr. 11 Sgr. 9 Pf. rückständige Zinsen, welche in 25 Jahren abzulösen sind. — In die städtische Sparkasse waren 1856 an neuen Einnahmen 5688 Thlr. 10 Sgr. 11 Pf. eingegangen, dagegen 2380 Thlr. 28 Sgr. 7 Pf. herausgekommen waren; am Jahresende verblieb ein Einlagekapital von 12,928 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf., an Aktien aber 13,906 Thlr., so daß die Summe von 977 Thlr. 8 Sgr. 7 Pf. der Kommune gehört. — Das städtische Leihamt liegt in dem 1. Semester d. J. 1857 Thlr. 25 Sgr. gegen Wand aus, nahm dagegen einschließlich der Zinsen an zurückgezahlten Darlehen die Summe von 4414 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf. em.

(Notizen aus der Provinz.) * **Görlitz.** Da die am 9. d. Mts. vollzogenen Erzagwahlen für die Stadtverordneten-Versammlung kein Resultat ergeben haben, ist auf den 18. d. M. ein zweiter Wahltag angeordnet worden. — Herr D. Richter hat einen ganz neu konstruierten Himmelsglobus angefertigt, die nächste Woche nach Berlin abgehen wird. Bis dahin wird er täglich in der Wohnung des Künstlers von 5 bis 9 Uhr zu sehen sein.

+ **Jauer.** In der neulich abgehaltenen Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins wurde einstimmig beschlossen, im Jahre 1858 ein Thiercaufest fest zu veranstalten. — Unsre Polizei ist den Langfinger mit großer Wachsamkeit auf der Ferie, die Landstreicher werden eingezogen und in Nummer Sicher untergebracht, und so schlägt die Diebe auch ihre Manipulationen verdeckt, sie werden doch erwischt und selbst in den meisten Fällen das geraubte Gut wieder erlangt. So war z. B. neulich auf einem Domänen in der Nähe von Liegnitz ein Pferd gestohlen und in den biegen Kreis gebracht worden, um gegen ein anderes Pferd vertauscht zu werden. Man war jedoch zu wachsam; das Pferd wurde mit Beschlag belegt und der Dieb später verhaftet. — Am 9. November stand der Böttchermeister W. Hiltmann aus Schmiedeberg wegen wiederholten Mordes vor unserem Schwurgerichte. Derselbe hatte nämlich am 13. Dezember 1856 die Frau des Handelsmannes Nehlsch zu Schmiedeberg ermordet und dem letzteren selbst eine Wunde beigebracht, und war auch geständig, schon am 28. Oktober 1855 den Werkmeister Peper zu Hirschberg umgebracht zu haben. Er wurde zum Tode verurtheilt. (S. oben den Artikel Jauer.)

△ **Neurode.** Am 7ten d. Mts. brannte in Markgrund eine Kolonisten-Stelle nieder, wobei leider drei Kinder von 8 bis 4 Jahren umfielen. Das Feuer scheint in einer unter dem Dache befindlichen Kammer durch Unvorsichtigkeit oder auch durch das Spielen mit Streichfeuerzeug seitens der Kinder entstanden zu sein. Die Kinder sollen nicht, wie erzählt wurde, eingeschlossen gewesen sein, und doch sah die Löschhilfe, wie unsere „Geb. Btg.“ erzählte, die Haustür von innen verriegelt. — Am 9ten d. Mts. gab der Violin-Virtuoso Herr Herzog aus Wien in Begleitung des blinden Pianisten Jawadil aus Prag ein Konzert, welches wahrhaft enthusiastischen Beifall hervorgerufen hat.

□ **Glatz.** Der Gesundheitszustand hier und in der Umgegend ist nicht der brillanteste; man klagt über Scharlachfieber, Keuchhusten, und besonders häufig über Hals-Entzündungen. — Bei einer am 10ten d. Mts. stattgehabten Auktion, sollen einem Herrn 60 Thaler aus der Posttasche entwendet worden sein.

— **Münsterberg.** In voriger Woche gelang es unserm wackern Polizei-Wachtmeister Herrn Pela und dem Gendarmen Lent in Neisse der vier Verbündeter habhaft zu werden, die vor einiger Zeit den Erzpriester Gloger in Weigsdorf beraubt haben; die Räuber waren ziemlich elegant gekleidet.

Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.

+ **Posen.**, 12. November. [Die Gebeine des Königs Stanislaus Leszczyński's. — Die Bedeutung der polnischen Geschichte. — Die Herausgabe der Midiewicz'schen Werke. — Eintheilung des neuen landwirthschaftlichen Kreditvereins in Bieritz.] Der „Gas“ brachte unlängst die Nachricht aus Petersburg, daß dort vor Kurzem beim Auswaden der seit 1831 in Kisten aufbewahrten Bibliothek der früheren wackaren Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften in einer dieser Kisten unter mehreren Folsanten ein bleierner Sarg gefunden worden sei, der die irdischen Überreste des polnischen Königs Stanislaus Leszczyński's enthalten habe, die darauf in alter Stille neben dem Sarge des Königs Stanislaus August in Petersburg beigesetzt worden seien. So viel hier aus den von hiesigen Domherren Jabł

vielle derartige Handschriften gesammelt, die er in's Polnische zu übersetzen und durch den Druck zu veröffentlichten beabsichtigt. — Einer Mittheilung des „Ezaz“ zufolge haben sich 8000 Polen um die Helena-Medaille beworben, von denen 3000 diese bereits erhalten haben. — Der Verleger der Münchenschen Werke, Buchhändler Merzbach in Marbach, ist nunmehr, mit Rücksicht darauf, daß es in dem betreffenden Ministerial-Restrikt ausdrücklich heißt: „Se. Majestät der Kaiser habe die Herausgabe, sämmtlicher Werke Münchensches genehmigt, fest entlofsten, eine ganz vollständige Ausgabe der Werke dieses Dichters zu veranstalten, und hat sich zu diesem Zwecke bereits einerseits mit der wiesbauer Cenzurbehörde wegen möglichst geringer Aenderung der politisch anstössigen Stellen, andrerseits mit dem Vormund der Münchenschen Kinder, Herrn Wolowski in Paris, wegen Überlassung der noch nicht gedruckten Manuskripte, in Verbindung gesetzt. Wie man vernimmt, kommt die wiesbauer Cenzurbehörde dem Wunsche des Herrn Merzbach mit ganz besonderer Freundlichkeit entgegen und verlangt nur geringe Aenderungen, die sehr leicht bewirkt werden können, ohne dem poetischen Werthe des Ganzen einen wesentlichen Abbruch zu thun. — Der Verband des neuen landwirtschaftlichen Kreisvereins ist dem § 36 des allerhöchst bestätigten Statuts vom 13. Mai d. J. gemäß in folgende Bezirke getheilt worden: 1. Bezirk, umfassend die Kreise Schubin, Bromberg, Wirsitz; 2. Bezirk, umfassend die Kreise Czarnitau, Samter, Birndorf; 3. Bezirk, umfassend die Kreise Neuritsch, Borsig, Buz; 4. Bezirk mit den Kreisen Chodziez, Olsztyn, Wongrowitz; 5. Bezirk mit den Kreisen Inowraclaw, Mogilno, Gnesen; 6. Bezirk mit den Kreisen Posen, Wreden, Schrotta; 7. Bezirk mit den Kreisen Schrimm, Kosten, Krautau; 8. Bezirk mit den Kreisen Kröben, Krotschin, Pleichen; 9. Bezirk mit den Kreisen Adelnau und Schildberg. Für jeden dieser Bezirke sind gleichzeitig resp. 4-5 Deputirten von der Direction provisorisch ernannt und von dem königl. Kommissarius Herrn Ober-Präsidenten v. Puttkamer bestätigt worden. Diese Deputirten vertreten belanglich die Stelle der Landwirtschaftsräthe des bisherigen Landwirtschaftlichen Kreises und sind bereits vollauf mit Aufnahme der Taren der mit Kreisbüchern zu bleibenden Güter beschäftigt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

[Ein neues Guano-lager] ist, wie die „Pr. C.“ meldet, kürzlich von Amerikanern auf Sombrero, einer kleinen Insel der unter dem Namen Virgin Islands bekannten, östlich von Puerto Rico liegenden Gruppe entdeckt worden. Die nach New-York und Philadelphia zur Untersuchung eingezahlten Proben erwiesen sich als steinartige Massen von entweder weißer oder von brauner Farbe. Die Analyse ergab für das weiße Mineral auf 100 Gewichtsteile 86,34 phosphorsauren Kali, 6 Kohlenstoff, 2,41 schwefelsauren Kali, 2,80 organische Stoffe, 2,12 Wasser, 0,31 Kieselerde; für das braune 8,20 phosphorsauren Kali, 8,77 Wasser, organische Stoffe und kalkhaltige Salze, 1,36 schwefelsauren Kali, 0,47 Sand und Kieselerde. Zu Pulver zerrieben entwickelte die Substanz einen schwachen ammonialichen Geruch. Der Preis an Ort und Stelle soll auf 28 Thaler für die Tonne zu stehen kommen.

[Eingangszoll von geföierten Fabrikaten in den Vereinigten Staaten.] Der Finanzminister der Vereinigten Staaten hat entschieden, daß geföierte Fabrikate, als gedruckt und gefärbte Wollmerinos, gedruckt und gefärbte Coburgs, gedruckt und gefärbte Baumwollentkörner einen Eingangszoll von 19 und nicht von 21% zu zahlen haben.

[Die Knollen der Iris junccea (Schwertlilie) als eine neue Nahrungsplantz.] Nach dem „Moniteur“ haben die Untersuchungen des Chemikers Payer nachgewiesen, daß das bei den Arabern unter dem Namen Zetout gebrauchliche Nahrungsmittel nichts anderes sei, als die Wurzelknollen der Iris junccea, einer Art der Schwertlilien. Nun enthalten aber diese Knollen dieser Pflanzen fünfmal mehr Stärke als die Kartoffeln, und eignen sich deshalb vorzugsweise als Nahrungsmittel, nur sind in ihrer jetzigen Pflege die Knollen klein und wenig ausgiebig. Wenn man aber berücksichtigt, daß die Wurzeln der wilden Rübenarten und die Knollen anderer Gemüse eben durch eine Bodenbearbeitung und Pflege, welche diese Pflanzenteile zur üppigen Ausbildung gebracht haben, gleichsam gezwungen wurden, sich in die Reihe der Wirthschaftspflanzen zu stellen, so enthält diese Nachricht allerdings sehr viel Anregendes, um Landwirthe und Gärtner zu veranlassen, Versuche in dieser Richtung und mit dem Zwecke der größeren Knollenausbildung zu unternehmen.

P. C. Nach einem uns vorliegenden Briefe aus Marseille hat daselbst die Einfuhr von Cerealien in jüngerer Zeit eine seit der letzten Theuerung nicht dagegenzuwendende Ausdehnung angenommen. In den ersten 8 Tagen des Oktober sind nicht weniger als 125.000 Hektoliter Getreidehefts aus den russischen Häfen des schwarzen und des azowschen Meeres angelangt. Die Getreidepreise sind daher reisend gesunken. Die Marktnachrichten aus dem Innern berichten ebenfalls von einer sehr ausgebrochenen Preissiedrigung. Die Preise dürften noch mehr herabgehen, da über 60 nach Marseille bestimmte Schiffe mit Cerealien den Bosporus passiert haben. Außerdem hört man, daß die fremden Länder, die bis jetzt einen Theil ihres Bedarfs aus Marseille bezogen, reichlich mit dem ihnen nötigen Getreide verfehren sind.

P. C. Man schreibt uns aus New-York über die Bankverhältnisse: „Die gesetzliche Grundlage für unter Bankweisen bildet noch immer das General-Bankgesetz (general-banking-law) vom Jahre 1817, nach dessen Bestimmungen jeder Bürger das Recht hat, unter den vorgeschriebenen Bedingungen in seinem eigenen Namen oder in Gesellschaft mit Anderen Bankgeschäfte zu betreiben und Banknoten als Circulationsmittel auszugeben. Bedingung ist aber, daß für den ganzen Betrag der zur Ausgabe bestimmten Noten ein gleicher Betrag an Staatspapieren, welche mindestens auf dem Parcours stehen müssen, bei der Staats-Kontrolle hinterlegt werden. Auch Hypotheken auf das liegende Eigentum der Banken werden als depositalähige Bürgschaft betrachtet. Die Bank-Unternehmer erhalten gegen das von ihnen gestellte Depot die gleichlautende Summe von Banknoten, von der Staats-Kontrolle gegenseitig und, je nach der Geldhaftigkeit des Depots, mit der Benutzung versehen: gesichert durch öffentliche Fonds oder gesichert durch öffentliche Fonds und Grundbesitz (secured by public stock or secured by public stock and real estate). Von dem Betrage der in Umlauf gebrachten Noten muß jede Bank mindestens den achten Theil in Gold und Silber vorrätig halten, und zwar entweder in Baargeld der Landeswährung oder in Metallbarren, welche von dem Münzamt abgestempelt worden sind. Jede Bank muß einen wöchentlichen Bericht über den Stand ihres Geschäfts veröffentlichten, und periodisch, namentlich am Schlusse des Geschäftsjahrs, einen vollständigen, eidlich beglaubigten Ausweis beim Bank-Departement des Staates einreichen. Sobald eine Bank die Einlösung einer Note in den gewöhnlichen Geschäftsstunden verweigert, so kann Protest darüber aufgenommen werden, und jeder Richter des oberen Gerichtshofs ist befugt, das Liquidations-Gesetz einzuleiten. Zur Deckung der Notengläubiger ist das ganze Vermögen der Bank mit Einschluß des Bestandes der Privat-Depots heranzuziehen. Die Notengläubiger sind daher fast immer gesichert, nicht so vollständig die Depositengläubiger. Daraus erklären sich zum Theil die jüngsten Vorfälle. Ferner ist zu beachten, daß die Banken ihren Notenumlauf nach Belieben einändern oder vermehren können. Da die Bankinstitute ihren Discontozaug nicht über 7% erhöhen dürfen, so vermindern sie bei großer Geldnachfrage den Notenumlauf, ziehen dagegen einen Theil der bei der Staats-Kontrolle hinterlegten Staatspapiere zurück und setzen dieselben in Gold um, mit weldem sie gewinnreichere Gelehrte zu machen wissen. So hat auch jetzt nicht der übermäßig gestiegene Notenumlauf die Banken zur Einstellung ihrer Barzahlungen gezwungen, sondern die Zurückforderung der den Banken anvertrauten Depositaldächer, welche von Seiten der Gläubiger gerade deshalb gefordert wurden, weil die Handelswelt von den Banken selbst keine Unterstützung erhält. Unsere Banken sind, da sie ihre Barzahlungen eingestellt haben, gefährlich der Liquidation verfallen, da selbst die Landesvertretung von New-York nach der Verfaßung des Jahres 1846 kein Recht hat, dazwischen zu treten. Doch kommt das Gesetz nicht zur Anwendung, so lange keine Klage anhängig gemacht wird. Am ersten Tage der Zahlungseinfestigung (13. Oktober) wurde gleich gegen zwei Banken (Ocean und North-River-Bank) Protest erhoben, und diese müssen daher liquidiert werden. Dieses Beispiel dürfte aber nicht allgemeine Nachahmung finden.“

† Breslau, 14. Novbr. [Borsc.] In Folge schlechterer pariser Course war die Börse sehr flau gestimmt; alle Eisenbahn- und Bankaffären gingen im Preise bedeutend zurück. Am Schlusse wurde es wieder etwas feier. Das Geschäft zeigte sich recht lebhaft. Fonds, namentlich österreichische National-Anleihe, matt.

Darmstädter 88% bez., Luxemburger —, Dessauer —, Geraer —, Leipziger —, Meininger —, Credit-Mobilier 90% Gld., Thüringer —, süddeutsche Zettelpunkt —, Coburg-Gothaer —, Commandit-Abtheile 101 Br., Bozener —, Laffener —, Geraer —, Waaren-Kredit-Altien —, Nabebank —, isleischer Banverein 75—75% bezahlt und Gld., Berliner Handelsgesellschaft —, Berliner Banverein —, Kärtner —, Elisabethbank —, Theißbank —.

SS Breslau, 14. Novbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen behauptet bei geringem Geschäft: Kundigungsscheine und loco Waare 31% Thlr. bezahlt, pr. Novbr. 34% Thlr. bezahlt, Novbr.-Dezbr. 34 Thlr. Gld., März-Januar 34% Thlr. Gld., Januar-Februar 35 Thlr. bezahlt, Februar-März —, März-April —, April-Mai 37% Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni —, Juni-Juli —.

Rüböl matter; loco Waare 12½ Thlr. Br., pr. Novbr. 12½ Thlr. Br., Novbr.-Dezbr. 12½ Thlr. Br., Dezbr.-Januar —, April-Mai 12½ Thlr. Br., Kartoffel-Spiritus geschäftlos, Preis unverändert und nominell; pr. Novbr. 7% Thlr. Gld., Novbr.-Dezbr. 7% Thlr. Br., Dezbr.-Januar —, Januar-Februar und Februar-März 8% Thlr. Br., März-April —, April-Mai 8% Thlr. Br., Mai-Juni 8% Thlr. Br., Juni-Juli —.

■ Breslau, 14. Novbr. [Produktenmarkt.] Beim heutigen Markte haben wir eine wesentliche Aenderung nicht zu berichten; die Zufuhren aller Getreidearten waren ziemlich stark und bei schwacher Kauflust waren die Preise zur Notiz nur schwer zu erreichen.

Weißer Weizen	74—76—78—80 Sgr.	nach Qualität
Gelber Weizen	68—70—72—76	
Brenner-Weizen	58—60—64—66	
Roggen	42—44—46—48	
Gerste	40—42—44—46	
Häfer	30—32—33—35	Gewicht.
Erbien	65—68—70—74	

Oelsaaten matter, doch nicht niedriger, und die Öfferten nicht groß. — Winterrapss 110—112—114—115 Sgr., Winterzüßen 104—106—107—109 Sgr., Sommerzüßen 88—90—93—95 Sgr. nach Qualität.

Rüböl flau; loco und pr. Novbr. 12½ Thlr. Br., Dezbr. 12½ Thlr. Br., April-Mai 12½ Thlr. Br.

Spiritus nachgebend, loco 7% Thlr. en détail bezahlt.

Von Kleesaaten war heut das Angebot sehr unbedeutend und bei guter Frage, besonders für rothe Saat, haben sich die Preise vollkommen behauptet.

Rothe Saat 16—17—17½—18 Thlr. { nach Qualität.

Weiße Saat 17—18½—19½—21 Thlr. { nach Qualität.

An der Börse war es mit Roggen bei geringem Geschäft ziemlich unverändert im Preise; Spiritus matter und unbedeutend gehandelt. — Roggen pr. Novbr. und Novbr.-Dezbr. 34 Thlr. Gld., Dezbr.-Januar 34½ Thlr. Br., Januar-Februar 35 Thlr. Br., April-Mai 37% Thlr. Br., Dezbr. 7½ Thlr. Br., Göttsche 7½ Thlr. Gld., Novbr. 7½ Thlr. Br. und Gld., Novbr.-Dezbr. 7½ Thlr. Br., Dezbr.-Januar 7½ Thlr. Gld., Januar-Februar 7½ Thlr. Br., Februar-März 7½ Thlr. Br., März-April 8 Thlr. Gld., April-Mai 8½ Thlr. Gld., Mai-Juni 8½ Thlr. Gld.

L. Breslau, 14. Novbr. Bink ohne Leben.

Wasserstand. Breslau, 14. Novbr. Oberpegel: 12 f. 10 g. Unterpegel: — f. 5 g.

■ Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Bunzlau. Weißer Weizen 81½—91½ Sgr., gelber 67½—80 Sgr., Roggen 45—50 Sgr., Gerste 42½—46½ Sgr., Häfer 33—35 Sgr., Erbien 65

50—52½ Sgr., Kartoffeln 12—14 Sgr., Butter 7½—8 Sgr.

Görlitz. Weizen 80—92½ Sgr., Roggen 47—52½ Sgr., Gerste 43½

50—52½ Sgr., Häfer 37½—42½ Sgr., Stroh 5—5½ Thlr., Heu 35—40 Sgr., Butter 8—8½ Sgr.

Grüneberg. Weizen 67½—78½ Sgr., Roggen 43—47 Sgr., Gerste

43—47 Sgr., Häfer 30—36 Sgr.

Glogau. Weizen 72½—78 Sgr., Roggen 42½—45 Sgr., Gerste 42½

bis 45 Sgr., Häfer 33½—35 Sgr., Erbien — Sgr., Kartoffeln 9½

10½ Sgr., Butter 9—9½ Sgr., Mandel 6½—7 Sgr., Ettr. Heu

40—45 Sgr., Schaf Stroh 4½—5½ Thlr.

Schönau. Weißer Weizen 75—85 Sgr., gelber 69—75 Sgr., Roggen

45—50 Sgr., Gerste 38—49 Sgr., Häfer 33—35 Sgr., Erbien 54 Sgr., Butter 7½—8 Sgr.

Hirschberg. Weizen 78—86 Sgr., gelber 70—84 Sgr., Roggen

4—54 Sgr., Gerste 40—48 Sgr., Häfer 33—35 Sgr., Erbien 58—60 Sgr.

Franenstein. Weizen 72—84 Sgr., Roggen 45—48 Sgr., Gerste 37

bis 39 Sgr., Häfer 31—34 Sgr.

Neurode. Weizen 75—80 Sgr., Roggen 45—50 Sgr., Gerste 35—37

Sgr., Häfer 30—33 Sgr., Erbien 51—55 Sgr.

Gla. Weizen 72—78 Sgr., Roggen 40—48 Sgr., Gerste 37—41 Sgr., Häfer 29—33 Sgr.

Eisenbahn-Zeitung.

[Die holländischen Eisenbahnen.] Die Bemühungen benachbarter Staaten zur Erhöhung ihrer Verkehrsmittel verdienen im großen Maße unserer Aufmerksamkeit. Diese sind es, von welchen nicht allein die Lebhaftigkeit, sondern oft die Richtung des Handels abhängt.

Die holländische Regierung hat bei den vor kurzem zusammengetretenen Generalstaaten mehrere Gesetzesvorschläge eingebracht, deren Zweck darin besteht, daß das Land mit einem vollständigen Bahnsystem zu überziehen. Die Niederlande benötigen bis jetzt bloß drei Schienennetze; den von Rotterdam nach Amsterdam, der beinahe ausschließlich zur Beförderung von Personen dient; einen zweiten von Amsterdam und Rotterdam nach der preußischen Grenze in der Richtung von Oberhausen und endlich einen dritten von Moerdijk nach der belgischen Grenze, namentlich gegen Antwerpen. Wenn man bedenkt, daß die einst so belebten Häfen von Rotterdam und Amsterdam jetzt durch Sandbänke vom Meer so getrennt sind, daß große Schiffe nicht landen können, ohne früher leichter gemacht, wo nicht ganz entladen werden zu sein, so wird man darüber kaum staunen, daß die erwähnten drei Eisenwege ohnmächtig waren, den Häfen Hollands die außerordentliche Durchfahrt zu sichern, welche die selben früher bereitete. Antwerpen, Bremen und Hamburg, durch Eisenbahnen mit dem inneren Deutschen Reich verbunden, haben wie das „Allgemeine Handelsblatt“ von Amsterdam, dem wir diese Notizen entnehmen, bemerkt, die niederländischen Häfen überflügelt.

Wir können hier in eine genaue Aufzählung der verschiedenen Linien nicht eingehen; mögen folgende wesentliche Andeutungen genügen. Der Hafen von Amsterdam erhält dem Plane gemäß eine Bahn die den Y-Nuß passiert und am Helder ankommt; Rotterdam, da diese Stadt mit dem Meer nicht durch Schienen verbunden werden konnte, wird zum wenigsten mit Dordrecht verknüpft mittels eines Weges, der am Moerdijk endet, und jenseits dessen die holländisch-belgische Bahn anfängt, welche nach Antwerpen führt. Der offizielle Hafen, der einzige in Holland, welcher hinreichend tief ist, um große Schiffe zuzulassen, der einzige, welchen nie zufrieden und der desseinen geachtet unbefriedigt blieb, wegen seiner holländischen Lage (er liegt an der südwestlichen Seite der Insel Walcheren) und wegen des Mangels an leichter Kommunikation mit dem Festlande, dieser Hafen soll durch eine Linie über 200 Kilometer mit Venlo und dem rheinpreußischen Nijmegen in Verbindung kommen, und das reiche Zeeland, die Provinzen Brabant und Limburg, die Städte Middelburg, Goes, Berg-op-Zoom, Dordrecht, Tilburg und Bois-le-Duc durchziehen. Diese Provinzen genannt von jenseits des Rheins, werden mit jenen des Nortens an zwei Punkten zusammenhängen: mit Utrecht durch Gorinchem und mit Rotterdam durch Dordrecht. An die seit einem Jahre beendigte Linie von Amsterdam und Rotterdam nach Emmerich haben sich drei neue anzuschließen, deren eine von Utrecht, die zweite von Arnhem und die dritte von Zevenaar ausläuft und welche in ihren Dienstkreis den ganzen Landesteil aufnehmen, der sich zwischen den genannten Städten und Leiden, Groningen und Leer an der Grenze von Hannover und Niederrhein erstreckt.

Dies ist das Ziel, welches die Regierung in Vorschlag bringt. Was die Art und Weise der Durchführung anbelangt, so spricht sich das Ministerium zu Gunsten der Privat-Industrie und der Subventionen von Seite des Staates aus.

Nachdem nunmehr die Hindernisse beseitigt sind, welche der Benutzung des westfälischen Eisenbahnweges zwischen Berlin resp. Magdeburg einerseits, und Kassel und den darüber hinaus belegenen Stationen der Main-Weier- und Main-Nedcarbahn anderseits für den Güterverkehr bisher entgestanden, so haben die zum westdeutschen Eisenbahnverband vereinigten Verwaltungen der Main-Weier, Königlich Hannoverschen, Herzoglich Braunschweigischen, Magdeburg-Halberstädter und Berlin-Potsdam-Magdeburgische Eisenbahn beschlossen.

Die Eröffnung der direkten Güterexpedition auf ihren Linien mit dem 1. Novbr. d. J. ins Leben treten zu lassen.

Sprechsaal.

— y — Breslau, 14. November. [Theater.] Durch das Börum der letzten General-Versammlung der Theater-Aktionäre hat endlich unser Theater seinen endgültigen

Die Verlobung unserer Tochter Emilie mit Herrn J. Gräßer zeigen wir hierdurch teilnehmenden Freunden an.
Kreuzburg, den 12. November 1857.

J. Dresdner und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Emilie Dresdner.

J. Gräßer.
Kreuzburg. [406] Gr. Streblis.

Nach Gottes gnädiger Erlöfung wurde heute Morgen, 5½ Uhr, meine geliebte gute Frau Sophie, geb. Busch, von einem recht gesunden Mädchen glücklich entbunden. Dies, allen treuen Verwandten und Freunden zeigt hiermit an. [347]

Waldenburg, den 14. November 1857.

C. F. J. Matthesius, Kaufmann.

Die heute Früh 2½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Therese, geb. Niedermeier, von einem gesunden Mädchen, zeigte ich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch ganz ergebenst an. [3539]

Breslau, den 14. November 1857.

von Lagerström, Post-Sekretär.

Statt besonderer Meldung.

Heute Früh 3 Uhr wurde meine Frau Julie, geb. Laenger, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. [4008]

Myslowitz, den 14. November 1857.

Hans Wandel.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Vormittag erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Pauline, geb. Barfuss, von einem gesunden Knaben beeindruckt mich ergebenst anzugeben. [3476]

Kunzendorf bei Neubode, den 12. Nov. 1857.

R. Wagner.

Herr Kaufmann Ernst Nipper wurde uns in vergangener Nacht durch den Tod entrissen. — Wir bedauern schmerzfüllt sein Hinscheiden, indem wir in ihm einen in ehrenhafter Gesinnung stets bewährten Kollegen verlieren, der zu aller Zeit bemüht gewesen ist, mit treuer Hingabe der Gemeinde Wohl zu fördern. — Das Andenken an diesen braven Heimgegangenen wird bei uns fortleben.

Langenbielau, am 13. Novbr. 1857. [3501]

Der Gemeinde-Vorstand

und die Gemeinde-Verordneten.

Heut Abend 10 Uhr endete ein sanfter Tod die langen und schweren Leiden unseres heilig geliebten pflichttreuen Mannes und Vaters, des königlichen Eisenbahn-Maichinenmeisters der Orlabn. Gustav Philipp Müllendorff. Mit ihm verlieren wir uner hohes Lebensglück. Diese Trauerbotschaft den vielen Verwandten und Freunden des Verklärten zu stellen Theilnahme.

Stargard in Pommern, den 11. Nov. 1857.

Franciska verm. Müllendorff,

geb. Füllborn. [3521]

Johannes Müllendorff.

Statt besonderer Meldung.

Gestern Nachmittag 4½ Uhr verschied sanft nach längeren Leiden unserer treuer, geliebter Gatte, Vater, Grossvater und Schwiegervater, der Königliche Major a. D., Geheime Regierung- und Landrat Oelsler Kreises, Ritter hoher Orden, Moritz von Prittwitz, nach kürzlich vollendetem 70. Lebensjahr. Tiefbetrübt widmen Verwandten und Freunden diese Anzeige und bitten um stillen Theilnahme: die Hinterbliebenen.

Schmoltschütz bei Oels, 13. Novbr. 1857.

Die Beerdigung des Puzmacher Wilhelms Müller findet Montag Früh 8 Uhr auf dem Friedhof am Rothfelschen statt, welches wir seinen Freunden und Bekannten ergebenst anzeigen. Trauerhaus: Mauritiusplatz Nr. 8. [3966]

Die Hinterbliebenen.

Theater-Repertoire. Sonntag, 15. Novbr. Letzte Vorstellung unter dem Provisorium: „Der Wirrwarr, oder: Der Muthwillige.“ Poste in 5 Alten von A. von Kotzebue. Hierauf: „Die Libelle.“ Phantastisches Ballett in 2 Abtheilungen von F. M. Mußel von F. v. Holow. In Scene gezeigt von Herrn Ballettmester Wohl.

Montag, 16. November: „Vor hundert Jahren.“ Komisches Sittengemälde in 4 Alten von Dr. Ernst Knappe. Dazu: Tanz-Divertissement.

Abonnements-Anzeige. Vom 16. November bis 31. Dezember wird ein Abonnement von 35 Vorstellungen eröffnet. Die Bons werden vom 16. bis 20. November im Theater-Bureau verkauft. Für den ersten Rang und Balkon werden keine Bons ausgegeben, wogegen der Preis dieser Plätze von 25. Sgr. auf 20 Sgr. herabgesetzt wird.

F. v. 13—15. XI. 16. 6.

Der evangelische Verein versammelt sich Dienstag, den 17. November, Abends 7½ Uhr im Elizabetan. — Fortsetzung von Weingärtner's Vortrage. [3516]

Da sich wiederholt angebliche Schüler meines Gymnasiums unter Vorzeigung von Zeugnissen ohne Gymnasial-Siegel oder Stempel um Unterstützung bittend da und dort einstellen, so bitte ich, doch um der Ehre der Anstalt willen und zur Verhütung groben Betruges, die angeblichen Zeugnisse zurückzuhalten und mir gefälligst zur weiteren Verfolgung zu überlassen. Dr. Wissowa, [3498] Direktor des tgl. lath. Gymnasiums.

Bland's Optisches Cabinet an der Promenade: [4022]

Vierte Aufstellung der Stereoscope Cosmoramique: Konstantinopel, Athen, Rom, Venetia, Viza, Egypten, Gruppen aus dem Leben, zu sehen von 10 Uhr Morgens bis 8 Uhr.

Abends, von 3 Uhr bei Beleuchtung.

Entree 5 Sgr. 6 Stück Billets 15 Sgr.

Die Bespaltung für das königl. Hebammen-Institut pro 1858 soll an den Mindestforderungen vergeben werden. Bietungslustige werden zu dem am 23. d. M. Vormittags 8 Uhr, im Direktionslokal des Instituts, Katharinenstraße Nr. 18, festgelegten Termine hiermit eingeladen. Breslau, den 7. Novbr. 1857. [3779]

Königliches Hebammen-Institut.

Den 1. Dezember findet in Kassel statt die nächste Serienziehung des kurfürstlich hessischen Prämien Staats-Aulehens von Thaler 6,725,000 Pr. Cour.

Die Hauptgewinne dieselben sind:

14mal Thaler 10,000 Preuß. Cour., 22mal Thaler 36,000 Preuß. Cour., 24mal Thaler 32,000 Preuß. Cour., 60mal Thaler 8,000 Preuß. Cour., 60mal Thaler 4,000 Preuß. Cour., 60mal Thaler 2,000 Preuß. Cour., 120mal Thaler 1,500 Preuß. Cour., 180mal Thaler 1,000 Preuß. Cour., 300mal Thaler 100 Preuß. Cour., 600mal Thaler 200 Preuß. Cour.

Der geringste Preis, den mindestens jede Obligation erzielen muß, ist Thlr. 55 Pr. Cour. oder fl. 96. 15 fr.

Wir empfehlen Obligations-Loose, deren Verkauf überall gleichzeitig erlaubt ist, gegen franco Einwendung des Betrags von Thlr. 12 Pr. Cour. oder fl. 73. 30 fr. und nehme solche auf Verlangen nach genannter Ziehung zu Thlr. 39 Pr. Cour. oder fl. 68. 15 fr. wieder zurück.

Diejenigen unserer resp. Abnehmer, welche also ihre Lose nach der Ziehung wieder an uns zurück zu verkaufen gedenken, haben uns daher, anstatt des ganzen Betrags, nur den Unterschied des An- und Verkaufspreises von Thlr. 3 Pr. Cour. oder fl. 5. 15 fr. für jede zu verlangende Obligation einzufordern. (NB. Bei Abnahme von eßl. Obligationen sind nur Thlr. 30 Pr. Cour. oder fl. 52. 30 fr. zu zahlen, gegen Einwendung von Thlr. 60 Pr. Cour. oder fl. 105 erhalten man dagegen 25 Obligationen.) [3501]

Stirn und Greim,
Staats-Effetenhandlung in Frankfurt a. M.

Im brillant erleuchteten Saale des

Café restaurant

Heute Sonntag, 15. November,

Erste Vorstellung von

Bosco juli.

Durch die Programms und Platiken das Nähere.

Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Numerirtes Parquet 20 Sgr. Erster Platz

10 Sgr. Zweiter Platz 5 Sgr. Gallerie 3 Sgr.

Kinder in Begleitung ihrer Eltern zahlen im

Parquet und auf dem ersten Platz die Hälfte.

Billets sind am Tage der betreffenden Vor-

stellung des Nachmittags 4 Uhr auch in der

Conditorei der Herren Kunert & Jordan

und bei Herrn L. A. Schlesinger, Tabak-

Geschäft, Ring, Eingang Blücherplatz und

Schweidnitzerstraße 19, zu haben. [3532]

Es finden nur 5 Vorstellungen

(Sonntag, Montag, Mittwoch, Don-

nerstag und Sonntag) statt.

Morgen, Montag: Vorstellung.

Heute Sonntag, Mittags

11½ Uhr:

Concert

von

Henry Wieslawski,

im Musikaale der königl. Universität.

Entree 20 Sgr. [4026]

Ressource zur Geselligkeit

Montag, den 16. Nov. 7½ Uhr Tanz.

Gästebillets M. N. O. P.

Wichtige Anzeige.

Ich bin im Besitz vieler tausendfach bewährter Recepte hochstehender verstorbenener Aerzte gegen folgende Leiden, als: Darmbeschwerden, Flechten, Drüsengeschwulst, Verstopfung, Auszehrung, Engbrüstigkeit, Husten, Kopf- und Zahnschmerz, Krebschäden, Mundspalte, Bräune, Augenkrankheiten, Brüche, Magenkrampe, Rheumatismus, Schnupfen, Taubheit, Pertheskrankheit, Nervenentzündung, Faul und Fleckfeber, Lungenerkranktheit, Verdauung, Ohnmacht, Matern, Leibschmerzen, Stropheln, Gelbsucht, Bandwurm, Gallenkrankheiten, Ausdruck am Körper, Unterleibschmerzen, Gicht, Gliederlärmung, Bleichfucht, Hippokratiknoten, Würmer, Wajericht, Durchfall, Unterleibskräfte, Luftreichweite, Windflucht, Heißkeit, Grippe, Kolik, Geschwulst, rothe Ruhr; wer sich bis zum 15. November d. J. in französischen Briefen an mich setzt, wendoet, dem theile ich folche unentgeltlich mit. [2479]

Soest in Preussen, 1857.

Kaufmann H. Bräkelmann.

Hauslehrer.

Drei studirte Herren, die befähigt

sind ihre Jünglinge bis zur Prima vor-

zubereiten, auch in den modernen Spra-

chen etwas Füchtiges leisten und über

ihre sittliche Führung von vornehmen

Familien die besten Zeugnisse aufweisen

können, suchen zum Neujahr einen

Posten. [3541]

Auftrag u. Nachw. Kfm. H. Feldmann,

Schmiedebrücke Nr. 50.

Spiel-Karten (Regenten-Porträts)

bei F. L. Bräde, Ring Nr. 21.

Bekanntmachung.
Diejenigen, sowohl zu Offizieren als auch zu Unteroffizieren und Gemeinen klassirten Hauseigentümern, welche die im Laufe des künftigen Jahres auf sie kommende Einquartierung nicht in ihre Häuser aufnehmen, sondern ausmieten wollen, werden hierdurch aufgefordert, dies spätestens bis zum 1. Januar 1858 bei uns schriftlich anzugeben, und dabei zugleich denstellvertretenden Wirth und dessen Wohnung anzugeben. — Es haben Diejenigen, welche diese Anzeige unterlassen, zu gewärtigen, daß ihnen die Ausmietung nicht gestattet und, insofern die Aufnahme der Einquartierung im eigenen Hause unmöglich ist, dieselbe anderweit auf geeignete Weise bewirkt und die hierfür entstandenen Kosten im Exekutionswege werden eingezogen werden.

Hierbei erinnern wir wiederholt daran, daß nach allerhöchster Bestimmung diestellvertretenden Wirthen der Einquartierung einschläfrige Betten gewähren müssen. Breslau, den 2. November 1857. [1056]

Der Magistrat. Abtheilung VIII.

Prinz-Friedrich-Wilhelm-Victoria-Stiftung.

Die erwählten Herren Bezirks-Kommissarien für die hiesige Stadt werden zu einer General-Versammlung auf

Montag den 16. November 1857, Abends 6 Uhr, Ring „zur goldenen Krone“, erste Etage, eingeladen. [3430]

Der Vorstand.

Kaufm. Ed. Groß, Präses I. Graf Röder, Präses II. Dr. Koschate, Sekretär.

Kaufm. Julius Höferd, Schatzmeister.

Herr Brauemeister Hoff in Breslau hat ein Bäder-Malz präparirt, welches sowohl wegen der Eigentümlichkeit der Bereitung als auch wegen der Bezeichnung von trügerischen bitteren Pflanzenstoffen in bestimmten Krankheitszuständen, in denen starkend Bäder überhaupt notwendig sind, vorzügliche Empfehlung verdient. Namentlich ist bei der Skrofelnkrankheit, bei der Knochenverweichung und bei der Abmagerung der Kinder von der Anwendung dieses Bäder-Malzes ein günstiger Erfolg zu erwarten. [3528]

Nicht minder empfehlenswerth sind die aromatischen Malz-Brust-Spezies derselben, welche aus Malz, bittern und zuckerstoffer Mitteln zusammengestellt, bei den sogenannten Verkleinerungen der Atmungs- und Verdauungsorgane eine heilkräftige Wirkung nicht verfehlen dürfen. Dr. D.

Wintergarten.

Heute Sonntag: Konzert [3090]

der Breslauer Theater-Kapelle.

Anfang 3½ Uhr. Ende nach 8 Uhr.

Entre à Person 2½ Sgr.

Odeon.

Heute Sonntag den 15. November: [3496]

großes Militär-Konzert

von der Kapelle des tgl. 19ten Infanterie-Regts.

</div

Literarische Anzeigen der Buchhandlung Jos. Max & Komp.

Englische Sprache.

Im Verlage der Unterzeichneten erschien so eben und ist auch durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Breslau durch die Buchhandlung Josef Max und Komp.:

Praktischer Lehrgang zur schnellen und leichten Erlernung der englischen Sprache.

Bon Dr. F. Ahn.

Erster Cursus.

Dritte, unveränderte Auflage.

Preis brosch. 7½ Sgr.

Dasselben Lehrganges: Zweiter Cursus.

Brosch. 7½ Sgr.

Nachdem der Erste Cursus innerhalb Jahresfrist bereits dreimal in unveränderten Auslagen erschienen, hat derselbe nunmehr durch den Zweiten Cursus die nötige Vollständigkeit erhalten. Beide Theile bilden jetzt ein systematisches, durchaus praktisch erleichtertes Hilfsmittel zur Erlernung des Englischen und empfehlen sich gleich sehr für den Schul- und für den Privatunterricht in dieser Weltsprache. Die bekannte Methode des Verfassers ist darin zwar ihren Grundprinzipien nach beibehalten, jedoch mit Berücksichtigung der Eigentümlichkeiten der englischen Sprache, so weit modifiziert worden, als es der Zweck erforderte. Da eben in Einhundertter Auflage erschienen auch für den Unterricht im English vorangegangen, so wird das sich dafür interessirende Publikum Gelegenheit haben, die Arbeiten Ahs mit denen seiner Nachahmer zu vergleichen.

Ferner erschien:

Grundzüge der englischen Aussprache für Gymnasien und Realschulen.

Bon Dr. F. Ahn.

Zweite verbesserte Auflage. Preis brosch. 7½ Sgr.

M. DuMont-Schauberg'sche Buchhandlung in Köln.

Am Verlage von Friedrich Fleischer in Leipzig ist erschienen und bei Josef Max und Komp. in Breslau zu haben:

Zeugnisse aus dem innern Leben.

Predigten an Sonn- und Festtagen

gehalten in der Nikolaitkirche zu Leipzig

von Dr. Friedrich Ahlfeld.

Zweiter Cyclus.

2 Band. Preis 1½ Thlr. Beide Theile 3 Thlr.

Es schließen sich diese Bände an den ersten Cyclus, welcher unter dem Titel „Bausteine zum Aufbau der Gemeinde“ bereits in dritter Auflage (Preis 3 Bände 4½ Thlr.) erschienen ist, an, und werden den Freunden echt christlicher Erbauung hiermit bestens empfohlen.

Im Verlage von L. Holle in Wolfenbüttel erscheinen und sind ausführliche Prospekte darüber gratis sowie die erste Lieferung zur Ansicht durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, in Breslau namentlich durch die Buchhandlung von Josef Max und Komp. zu beziehen:

L van Beethoven's 9 Sinfonien für das Pianoforte

zu zwei und vier Händen

bearbeitet von

F. W. Marckull,

königlich preussischem Musikdirektor.

Jeder Subscriptor auf alle 9 Nos. der zwei- oder vierhändigem Ausgabe bekommt mit der 9ten Lieferung das Portrait Beethovens im feinsten Stahlstich als Prämie gratis

Subscriptions-Preis pro Bogen 1½ Sgr.

Bei Josef Max und Komp. in Breslau ist zu haben:

Reinigt das Blut!

Ein Ruf an alle Menschen,

namlich an diejenigen, welche an Schwäche des Magens, Kopfschmerz, übelriechendem Atem, Mattigkeit, Engstiligkeit, Blähungen, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Hämorrhoiden, Gicht, Lähmung, Schwermut u. s. w. leiden,

durch Blutreinigung,

ohne jede andere Cour ihre Gesundheit wieder herzustellen.

124 Seiten. Preis 6 Sgr.

In der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau ist zu haben:

Unterricht für Liebhaber der Kanarienvögel,

wie auch der Nachtigallen, — Notkehlchen, — Buchfinken, — Stieglitz, — Beißige, — Dompfaffen, — Anseln, — Staare, — Verchen und Baunkönige, wie dieselben zum Jagen und Vergnügen in und außer der Heide am zweitmägigsten behandelt werden müssen. — Nebst Anleitung, Vögel zu fangen.

Vierte verbesserte Auflage. Preis 10 Sgr.

[3494]

Allen Reitlustigen ist zu empfehlen:

Adolph Krüger's

Neuer praktischer Reitunterricht

oder Anweisung in kurzer Zeit, ohne fremde Anleitung, ein Pferdekennner und guter Reiter zu werden.

Zum Selbstunterricht für Reitlustige.

Preis 15 Sgr.

Es handelt: Von den Kennzeichen des Alters der Pferde, — vom Baum und Sattel, ferner vom Auf- und Absezen, — vom Sitz zu Pferde und von dem Gebrauch der Hand, — vom Schritt, Trab, Galopp, Carrriere, von der Volte, vom Traversieren, von den Hilfen und Strafen. — Allgemeine praktische Regeln und erläuterte Mängel und Schönheiten des Pferdes.

Die 21. Auflage.
Vor zehn Jahren zum ersten Mal veröffentlicht, hat nachstehendes Werk, bereits in 21 Auflagen erschienen, seinen Ruf immer mehr festigt und ist, nach dem Urtheile competenter Männer, das nützlichste und zugleich sittlichste Buch, das seit einem halben Jahrhundert über diesen Gegenstand gedruckt wurde.

**DER
PERSONLICHE
SCHUTZ.**
In Umschlag verpackt.
21. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius. 1 Thlr. 10 Sgr. = 2 Fl. 24 Kr.

Ofen-Vorleger, Ofen-Geräthe, Plättchen mit Kohlen-Feuerung, Cigarren-Abschneider, z. anschrauben, Tisch-, Dessert- und Brunch-Messer, Aufer-Messer, Scheeren, Messerpus-Steine, empfiehlt:

E. Buckisch,

Schweidnitzer-Straße 54, neben der Kornecke.

[3489]

Das bewährte M. Grimmetsche
Hühneraugen- und Ballen-Pflaster

ist nur allein echt zu haben bei

B. Schröder, in Breslau, Ring, Niemeierstraße Nr. 20.

Clavier-Auszüge
(mit Text) zu Opern! Sehr billig!
Auber, Sturm, geb. neu für 2 Thlr.
Beethoven, Fidelio, geb. neu 1½ Thlr.
Bellini, Norma, geb. 1½ Thlr. Boyeldieu,
Weisse Dame, geb. neu 1½ Thlr. Mozart,
Zauberflöte, geb. 1½ Thlr. Spohr, Jes-
sonda, geb. neu. 4 Thlr. Bellini, Romeo,
geb. neu. 3½ Thlr. Wagner, Lohengrin,
geb. neu. 5 Thlr. Dessen Tannhäuser. 5
Thlr. Haydn, Schöpfung, geb. neu. 2½ Thlr.
F. W. Gleis in Breslau,
Elisabethstrasse 4. [3475]

Contobücher

eigener Fabrikaten, zu den
billigsten Preisen:
Aussaat-Register,
Adress-Bücher,
Aerztlich Tagebuch,
Aerztlich Hauptbuch,
Agenda,
Anwalt-Gladde,
Arbeitslohn-Bücher,
Ausgabe-Journal,
Accepten-Buch,
Actienschluss-Bücher,
Arbeiter-Register,
Bretter-Rechnung,
Bilance-Bücher,
Brennerei-Rechnungs-
Bücher,
Brauer-Bücher,
bei **Julius Hoferdt & Co.,**

[3485] Ring Nr. 43
und schwednitzerstr. 48.

Echt amerikanische Bleistiftspitzer

empfiehlt:
die Papier-Handlung von
F. Schröder,

[3399] Albrechtsstrasse 41.

[3450] Auftrag u. Nachw.
Kfm. N. Felsmann, Schmiedebrücke 50.

Offene Posten.
Ein unverheiratheter Wirtschafts-
Beamter und zwei Defonome-Schreiber
finden unter günstigen Bedingungen
einen Posten.

Oberbuchhalter.
Ein in den Comptoirwissenschaften
routinirter Buchhalter, der in bedeutenden
Häusern servirt haben muss, und
aute Empfehlungen beibringen kann,
findet eine glänzende Anstellung.

Ein junger gebildeter Mann, von an-
genehmem Aussehen, christlichen Con-
fession, wird als erster Commiss für eine
der größten, ältesten und wohlrenommi-
ertesten Tabakfabriken Preußens gewünscht,
und soll derselbe die Comptoirarbeiten
befolgen, und die Funktionen eines Rei-
senden übernehmen. Bei freier Station
empfängt derselbe einen noblen Gehalt,
und findet der Antritt zum 1. Januar
1858 statt.

Ein Commiss für eine Buchhandlung,
drei Commiss für Band- und Tapiserie-
waren. Geschäfte und ein Commiss für
ein Banquier-Geschäft werden verlangt.

Zwei Brennerei-Dirigenten und ein
Oberbrenner können sehr gut angestellt
werden.

Drei gelehrte Gärtnerei, ein Ziegel-
meister und ein unverheiratheter Meier-
söster werden gewünscht.

für angehobene jüdische Familien wer-
den zwei gebildete Fräuleins als Ge-
schäftsrätherinnen gesucht.

Drei Wirtschafterinnen und fünf
Verkäuferinnen für Handlungen erhalten
gute Posten nachgewiesen.

Lehrlinge.
Schr. gute offene Lehrlings-Stellen,
bei der Handlung, bei der Defonome
und bei dem Apotheker-Geschäft, sind
für Knaben aus reichen Familien,
christlichen und jüdischen Glaubens, bei
mir angemeldet.

Aufträge u. Nachw.
Kfm. N. Felsmann, Schmiedebrücke 50.

Echte Patent-Del-Sparlampen,

welche alle anderen Arten
Lampen übertreffen, sind in
Hänge-, Wand-, Tisch- und
Moderatur-Lampen ver-
räthig; dieselben verbreiten
das hellste Licht, dampfen
bei 3 Zoll langer Flamme
nicht und kosten sehr wenig
Öl. Desgleichen empfiehlt
ich andere Metall-Waren,
und werden auch brauchbare
Schiebe-Lampen in obige
umgearbeitet. [3384]

J. Krawscyński,
Metallwaren-Fabrikant, Ohauerstraße Nr. 23.

Ein gewandter, mit guten Zeugnissen ver-
eineter, der polnischen Sprache mächtiger, jetzt
noch in Obergleichen beschäftigter Commiss,
wünscht in Breslau vom 1. Januar 1858 in
einem Specer- und Material-Geschäft placirt
zu werden. Gütige Offerten werden unter F. K.
poste restante franco Tost erbeten. [3462]

Ein großes Verkaufsstokal mit Neben-
küche und Kabinett, großen Kellerzimmern und
einer gewölbten Remise mit Feuerung, zu jedem
Geschäft sich eignend, ist zu vermieten. Oder
der Straße Nr. 14. [3951]

Zweite Beilage zu Nr. 535 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 15. November 1857.

A. Gosohorsky's Buchh. (L. F. Maske),

Stuttgart. Bei uns ist erschienen und in A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske) in Breslau, so wie in jeder andern Buchhandlung zu haben:

Kapff, Dr. v., Prälat und Stifts prediger in Stuttgart, 83 Predigten über die alten Evangelien der Sonn-, Fest- und Feiertage des Kirchenjahrs. Gr. 8.

1 Thlr. 6 Sgr.

Der Name des Herrn Verfassers macht eine weitere Empfehlung dieses Predigtbuches überflüssig. Seine Schriften, wie seine mündlichen Vorträge, haben ihm längst die Liebe und Hochachtung des christlichen Publikums in hohem Grade erworben, und dieses weiß, welche reiche Gabe ihm zu Gebote steht, die biblischen Werke populär vorzutragen und mit spezieller Berücksichtigung der Zeithälfte auf das Leben anzuwenden. Der hr. Verfasser spricht von Herzen und aus der Überzeugung, und weiß auch die Herzen und den Verstand seiner Zuhörer so zu erfassen, daß sie ihm stets die gespannteste Aufmerksamkeit schenken. Dieses Predigtbuch wird daher vom Publikum eben so freudig begrüßt werden, wie es sich den andern trefflichen und gesegneten Predigtbüchern würdig an die Seite stellen wird.

[3504]

Chr. Bösl'sche Buchhandlung.

Im Verlage von Gustav Schwab in Berlin sind erschienen und durch A. Gosohorsky's Buchhandl. (L. F. Maske) in Breslau zu erhalten:

Passions- und Östersegen.

Acht und dreißig Predigten über das Leiden und die Auferstehung Jesu Christi.

Bon W. F. Touchon,

Pastor an der Dreifaltigkeits-Kirche zu Berlin.

32 Bogen gr. 8. brosch. 1 Thlr. 15 Sgr.

Die Sammlung der hier vorliegenden, größtentheils in den Jahren 1855–57 gehaltenen 27 Passions- und 11 Österpredigten des als gebiegen genugsam bekannten Kanzelredners zeichnen sich, indem sie eine Fülle bibl. Wahrheiten darbieten, in hohem Grade aus durch lutherischen Ernst, Tiefe und Innigkeit, durch treues Festhalten und Geltendmachen des kirchlichen Bekennnisses. Indem sie sich, gegliedert in 5 Abtheilungen, über die Lehren des apostolischen Glaubensbekenntnisses von dem Worte: gelitten unter Pontio Pilato an bis zu dem Worte: ständig zur Rechten Gottes des allmächtigen Vaters verbreiten, vermitteln sie zu rechter Erbauung der Herzen ein immer neuere Eindringen in den Sinn der heiligen Schrift. Sonach eine willkommene Gabe für diese unsre Zeit.

D. MARTIN LUTHERS ausführliche Erklärung der Epistel an die Galater. Wohlfeiler Druck (in 2 Hälften). Vollständig in einem Bande. 23 Bogen in 4. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Bei Woldemar Türl in Dresden, Wilsdruffer-Gasse Nr. 26, erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in A. Gosohorsky's Buchb. (L. F. Maske)

in Breslau:

[3507]

Bauernbriefe.

Zweites Heft.

Kurze Bemerkungen über einige wichtige Gegenstände der Wirtschaftsführung und Fragen der Zeit, namentlich: geschlossene Güter; neue Kulturpflanzen; Versicherungswesen; Futteraufbewahrung; Grasland und Grasbau; Könige — Versuchen — Lernen; Wald oder Feld? Der Landwirth und der Weltmarkt; Landesverschönerung u. s. w., von

Udo Schwarzwälder,

Secretary des landwirtschaftlichen Kreisvereins zu Leipzig.

Brosch. 10 Sgr.

Das 1. Heft dieser Bauernbriefe, welches Abhandlungen über Bodenbearbeitung, Nübbbau, künstliche Düngemittel, Drainage, Rindviehzucht &c. enthielt, fand in der ökonomischen Welt eine gute Aufnahme, daß kurz nach Erscheinen, eine zweite, unveränderte Ausgabe gedruckt werden mußte. Dieses zweite Heft nun umfaßt wiederum eine Reihe der wichtigsten und interessantesten Gegenstände der Landwirtschaft. — Der hr. Verfasser hat dabei besonders den kleinen Grundbesitzer im Auge gehabt, um denselben auf alles Das aufmerksam zu machen, wodurch er seine Wirtschaft auf den höchsten Ertrag ausnutzen kann. Es ist daher dieses Buch allen Landwirthen dringend anzusegnen.

[3495]

Der Vorstand.

Weinen werthen Geschäftsfreunden des Inn- und Auslandes die ergebenste Anzeige, daß ich meinem seit vielen Jahren bestehenden Produktions-Geschäft en gros eine größere Ausdehnung gegeben habe, und dasselbe jetzt in dem vollkommenen Umfange betreibe. Ich erlaube mir dennoch die Herren Interessenten darauf aufmerksam zu machen, und empfehle mich den Herren Handelsbeamten, so wie den Herren Händlern zum An- und Verkauf unten genannter Artikel, mit der Sicherheit, daß ich das Vertrauen, welches mir von meinen werthen Geschäftsfreunden für meine reele Handlungswise bisher geschenkt wurde, ferner durch die strengste Rechtssicherheit und erhalten werde. Bei Zusendungen von Waren gewähre ich stets bei comptanter Zahlung der Konjunktur angemessen, die höchsten Preise.

Berlin, im November 1857.

M. C. Meyer.

Alle Sorten wollene, leinene und baumwollene Lumpen, Stampf papiere, Buchläden, Watte, Knochen, weißes Hohlglas, Berg und Schweinehaare, eben so Kupfer, Messing, Zinn, Zink, Blei, Guß- und Schmelzeisen, so wie alle Sorten Hornhälften, Hufe und Klauen.

[3487]

Dem hochgeehrten Publikum

bringe ich mein sehr großartiges Lager von Bernsteingegenständen aller Art, in ergebenste Erinnerung und empfehle gleichzeitig eine große Auswahl selbstgearbeiteter edler Meerschaumtabaks- und Cigarrenpfeifen in allen Formen, sowie Cigarrenspitzen in glatt und kunstlicher Schnitzarbeit. Mit Weichelrohren, türkischen Pfeifen und Thontöpfen bin ich versehen und nehme Bestellungen auf Wappenschneiderei &c. auch jede Reparatur in meinem Laden Ring Nr. 60 an.

Joh. Alb. Winterfeld,

hoflieferant Sr. Majestät des Königs u. Inhaber der sächs. engl. u. franz. Preismedaille.

[3520]

Die Leinwand- und Schnittwaren-Handlung

M. Wolff,

Albrechtsstraße 57, nahe am Ringe neben Herren Molinari und Söhne, verkauft ein großes und en détail zu bekennen auf fallend billigen Preisen: Züchen, Inletz- und Schreibzettel, Leinwand-, Bett- und Matratzen-Drillisch; Kreas- und gebleichte Leinwand; Tischdecke und Handtücher; weiße und bunte Kaffee-Servietten und Bettdecken; weiße und bunte, leinene und schwere Taschentücher; Twill, Kamlot und Halblampe; große wollene Umschlagtücher; weiße, bunte Bett-, Plüsche u. Pique-Parchente; Kleiderfattum und Nessel. Außerdem empfiehlt dieselbe ein großes Lager Leinen- und Shirting-Oberhemden, wollene Gesundheitshemden, Jaden, Hosen und Leibbinden.

[3978]

Wiederverkäufer erhalten einen angemessenen Rabatt.

Schlesische 3½ pCt. Pfandbriefe auf Gut Siebschau, Kreis Breslau, tausche ich gegen andere gleichhaltige um und zahlte 2 pCt. zu.

[4005]

S. L. Landsberger, Ring Nr. 25.

[1403] Bekanntmachung.

Das erbißtliche Liquidationsverfahren über den Nachlaß des Klempnermeisters Herrmann Mifake ist beendet.

Breslau, den 11. November 1857.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Über den am 26. Oktober 1853 geborenen Friedrich Erdmann Hugo Biller, Sohn des hier verstorbenen Hausbauraths Ernst August Biller, ist die von dem unterzeichneten Gericht geführte Vermundshaft vorläufig auf ein Jahr verlängert worden.

[1035]

Breslau, den 26. Oktober 1857.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung II.

für Vermundshaft-Sachen.

Uecke.

Bekanntmachung.

In unserm Forstrevier Nieder-Stephansdorf bei Neumarkt sollen

[1102]

Montag den 23sten d. Mts. eine Anzahl Eichen-, Buchen-, Nüster- und Kiefern-Stammbäume, so wie mehrere Haue meliertes Strauchholz auf dem Stamm an den Meistbietenden, der ein Drittel seines Gebots sofort zu erlegen hat, verkauft werden.

Breslau, den 13. November 1857.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Höherer Bestimmung zufolge soll die Chaussee-Gehobstelle zu Gr. Strehlitz vom 1. Jan.

f. J. ab im Wege des Meistgebots verpachtet werden.

Der Bietungstermin wird am 10. Dezember d. J. von Vormittags 9 bis Nachmittags 3 Uhr im unteren Geschäftsstalle abgehalten. Die Verpachtungsbedingungen können bei uns eingesehen werden. Pachtstücke haben, bevor sie zum Bieten zugelassen werden, im Termint eine Ration von Einhundert Thalern preuß. Courant oder in preuß. Staatspapieren von mindestens gleichem Coursworth zu deponieren.

Doppel, den 13. November 1857.

Königliches Haupt-Amt.

Holzverkauf.

Aus dem fgl. Forstreviere Schöneiche sollen

[1103]

Freitag den 20. November 1857

von Vormittags 10 Uhr ab im Gerichtsgefängnisse zu Friedrichsbain

a) aus dem Schubbezirk Gleinau ca. 20 Kla-

ftern Eichen-Brennholz;

b) aus dem Schubbezirk Schöneiche circa

130 Klaftern Kiefern-, Birken- und Erlen-

Brennholz;

c) aus dem Schubbezirk Leichhof ca. 30 Kla-

ftern Kiefern- und Erlen-Brennholz,

meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkaufen werden.

Schöneiche, den 10. November 1857.

Der fgl. Oberförster Graf Matuschka.

Die Lieferung des Futterbedarfs vom 1. Jan.

mar bis 1. September f. J. für die Pferde der Falvhütte soll an den Mindestfordernden vergeben werden, und ist zur Abgabe der desfallsigen Angebots-Termin auf

Montag, den 4. bis 6. Dezember d. J. von

in diesem Amtsangebot angefest, zu welchem Lieferungsbefehl der mit den Bedarfsquantitäten circa

2000 Scheffel Hafer, 1000 Centner Heu und

20 Schck Stroh betragen dürfte.

Schwentochlowiz, den 13. November 1857.

Die Güter-Administration.

Holz-Auction.

Dinstag den 17. d. Mts. von 10 Uhr ab sollen Reuscheitze Nr. 45 einige Fenster, Thüren, 3 große Schaufenster und altes Bauholz öffentlich versteigert werden.

Zu erfragen bei

[3978]

J. H. Büchler,

Einführung bei

[3994]

E. Neumann, Auct.-Commissar,

wohnhaft Schubrücke 47.

Auction.

Freitag den 20. und folgenden

Tag von 9 und 2 Uhr an sollen Schmiede-

brücke 48 aus einem aufgelösten Geschäft Po-

rfameutis- und alle Arten Knopfwaren-

, diverse Strickwollen und dergl. öffentl.

lich versteigert werden.

C. Neumann, Auct.-Commissar.

[3995]

Auction eines Flügels.

Mittwoch den 18. November, Vormittags

11 Uhr, werde ich Ring Nr. 30 eine Treppe hoch,

einen sehr schönen 7 octavigen

Mahagoni-Flügel

meistbietend gegen gleich baare Zahlung ver-

steigern.

[3526]

Saul, Auctions-Commissarius.

Beachtenswerthe Porzellan-Auction.

Aus einem herzoglichen Hause sind

mir eine Anzahl verschiedener gemal-

ter Porzellan-Tafel-Service, darunter

chinefische, übergeben worden, welche ich

Dinstag den 24. November, Vormittags von

9 und Nachmittags von 2 Uhr ab, Ring Nr. 30

eine Treppe hoch, versteigern werde.

Sämtliche Gegenstände sind vom 18. d. ab,

zu besichtigen.

[3527]

Mäntel, Burnusse, Jäckchen,
Kleiderstoffe, Doppel-Shawls und
Tücher, Carr. Lamas, Napolitains,
[3509]

zu den bereits bekannt billigsten Preisen:
Sachs & Leubuscher,
Ring 16, Becherseite,
schrägüber dem Schweidnitzer-Keller.

K. Platzmann's Kleider-Halle, 38. Albrechtsstrasse 38.

Platzmann als Retter in der Not.

Meine Herren! Jede Zeit hat ihre Freuden und Leiden, und zu den letztern gehören jetzt die Flüsse, deren gefährlichster der Silber-Abfluß nach Amerika ist. Sonst gingen die Lumpen nach Amerika und wurden respektable Leute, jetzt macht Amerika unsere Respektabelsten zu Lumpen und die Banken werden brüchig, so daß sich Niemand darauf verlassen kann.

Was ist zu thun? Die Gelehrten sind darüber noch nicht einig, daher wird wohl das Klügste sein, Sie geben inzwischen ihr Geld in meine Bank

Albrechtsstraße Nr. 38!

Und warum sollten Sie nicht; die Sicherheit ist eben so klar wie Ihr Profit. Für's Erste erhalten Sie — vollständige Deckung, ganz nach Ihrer Wahl: Paletots, Röcke, Bekleider u. s. w., und während es mit allen andern Banken windig aussieht und der Verkehr in Aktien von A-Z. kahl bleibt, halte ich Sie warm; was aber Zinsen und Dividenden anlangt, so erhalten Sie von mir einen Zinsfuß, welcher jeden Staatsanwalt in Erstaunen setzt, ohne daß er Ihnen zu Leibe kann; denn Alles, was Sie am Leibe tragen, gewährt Ihnen 25 Prozent Gewinn im Vergleich zu jeder anderweitigen Anschaffungsart, so daß Sie nicht im Zweifel sein können über die solideste und gewinnreichste Kapital-Anlage, bei Ihrem ergebensten Banquier

R. Platzmann.

Platzmann's Hausmittel gegen die Geldflemme.

An allen Ecken und Enden
Da reißt es jetzt und kracht,
Da hilft kein Drehen und Wenden —
Der Exekutor wacht.

Nicht von Kanonenschüssen
Der Krach wird jetzt gespürt; —
Von Banken, die sich schließen,
Von Wechseln, unsalvör.

Doch grade wie im Kriege
Entscheidet das Geschick;
Nur heißt's dort: Reichshaus nehmen,
Was man hier nennt: Panique.

Doch Platzmann steht und bangt nicht,
Beschränkt nicht den Kredit,
Und wenn das Silber langt nicht
Nimmt er auch Kassencheine mit.

Bei ihm, wenn Einer leidet
Durch höhren Bank-Discount,
Mit Vorheil seine Gelder
Doch umsetzen gekonnt.

So gleicht die höh're Klemme
Sich leichtlich wieder aus,
Vergesst Ihr nur nimmer
Das 38 ger Haus.

R. Platzmann.

Preis-Courant fürs Winter-Lager.

1 Ueberzieher von Düsseldorf, warm gefüttert	7 Thlr.
1 dersgl. dito mit wollinem Futter	11 Thlr.
1 dito dito mit Tuchfutter	13 u. 14 Thlr.
1 dito von schwerem Velour	13 und 14 Thlr.
1 Double-Ueberzieher	13, 14 und 15 Thlr.
1 Pelzjäger von Düsseldorf mit Tuch gefüttert	13 Thlr.
1 dito von Double	14 und 15 Thlr.
1 dito von Velour mit Tuch gefüttert	13 und 14 Thlr.
1 feiner Frack mit schwerer Seide gefüttert	9 und 10 Thlr.
1 Tuchrock mit Orleans gefüttert	8, 9 u. 10 Thlr.
1 dito mit Seide	11 und 12 Thlr.
1 Zanella-Schlafrock	2 Thlr. 20 Sgr.
1 Omer-Pascha-Schlafrock	5 Thlr.

1 türkischer Schlafrock	6 Thlr.
1 dito dito	8½ Thlr.
1 Stepprock von gutem Lüstre mit der Maschine gearbeitet	5 Thlr. 10 Sgr.
1 dito von englischem Leder mit der Maschine gearbeitet	6 Thlr. 10 Sgr.
1 Bekleid von schwerem Winter-Bucksling, ausgenommen schwarz	4½ Thlr.
1 dito von schwerem Winter-Bucksling	5½ Thlr.
1 dito dito	6 Thlr.
1 echte französ. Sammt-Weste	2 Thlr. 25 Sgr.
1 dito dito	4 Thlr.

Sämtliche angeführte Gegenstände sind bei mir in Massen auf Lager.

R. Platzmann,

Albrechtsstraße Nr. 38. 38. 38. 38. 38. 38. 38.

[3537]

Ungeheure Billigkeit u. Solidität ist Platzmann's Regel.

Neue Gogoliner Kalt-Societät.

Wir zeigen hierdurch ergebenst an, daß nachstehend verzeichnete Gogoliner und Ottmuther Kalt-Defen-Besitzer zu einem Kalt-Betriebs-Verein unter der Firma:

Neue Gogoliner Kalt-Societät

zusammengetreten sind.

Hinreichende Anzahl von Kalt-Defen und genügendes Betriebs-Kapital sezen uns in den Stand, den solidesten Anforderungen zu genügen und jeder Konkurrenz zu begegnen.

Zur Bequemlichkeit unserer Abnehmer werden wir an allen Hauptstationen Niederlagen etablieren, und behalten uns die näheren Anzeige vor. Unser Haupt-Comtoir befindet sich in Gogolin. Für Breslau wird Herr B. Stern, Junkernstraße Nr. 1, Aufträge entgegennehmen.

Die beiden Direktoren des Vereins, Herr Ottomar von Wyschesky und Herr B. Stern, werden für den Verein gültig zeichnen.

Breslau, den 8. November 1857.

Ottomar von Wyschesky,

Rittergutsbesitzer.

Franz von Wyschesky,

königlicher Lieutenant und Rittergutsbesitzer.

Eugen von Wagenhoff,

königlicher Lieutenant und Rittergutsbesitzer.

Ferdinand Nowak, Partikulier.

B. Stern, Kaufmann.

August Seidel, Maurermeister.

Valentin Kluge,

Besitzer einer Kohlen- und Gips-Niederlage und

Schiffsgärtner.

[3332]

Kinder-Anzüge für Knaben und Mädchen,

seidene Kleider, couleurt, Braut-Roben, mailänder Taffte, Atlasses und Moiré-Antiques,

Wir bringen hierdurch zur Kenntniß, daß wir für dieses Jahr wieder den Herrn

Heinrich Cadura in Breslau

das Hauptdepot für Schleifen von unserem Fabrikate in Gummischuhn übertragen, und denselben in den Stand gebracht haben, zu gleichen Preisen mit uns zu verkaufen.

Vortheilhaftige Beziehungen im Rohprodukt, so wie eine auf das Höchste gesetzigte Fabrikation haben es uns ermöglicht, die Preise auch in diesem Jahr bedeutend zu ermäßigen, so daß unsere Schuhe auch den unbemittelten zugängig werden.

Albert u. Louis Cohen.

Bezugnehmend auf obenstehende Annonce bin ich im Stande, von jetzt ab zu verkaufen:

Prima Herrenschuhe, à Paar 1 Thlr.

= Damenschuhe, = 22½ Sgr.

= Kinderschuhe, = 15 =

= Knabenschuhe, = 25 =

Selfacting ohne Gebrauch der Hände an und ausziehen für Herren à Paar. : 1½ Thaler.

Damen : 1½ Thaler.

Das Fabrikat ist ausgezeichnet solide und elegant.

Heinrich Cadura, Ring 46.

Niederlagen werden noch am Orte offerirt, und wollen sich Unternehmer bei mir melden.

[3531]

Orfèvrerie Christofle.

Große Ehrenmedaille

in der allgemeinen Ausstellung

von 1855.



Fabrik in Karlsruhe.

Versilberte und vergoldete Waaren.
nach elektro-chemischem Verfahren.

Silber-Waaren.

Massive Galvanoplastik.

Tafel-Aufsätze und Pierathen.

Die zahlreichen Aufträge in unsern Erzeugnissen, welche uns im Laufe des Jahres 1855 durch deutsche Konsumenten gegeben wurden, Aufträge, wovon ein großer Theil wegen des hohen Zolles nicht ausgeführt werden konnte, ebenso wie die Aufmunterungen, die uns von Seiten der großherzoglich badischen Regierung zu Theil wurden, haben uns veranlaßt, eine Hilfsfabrik in unserer Pariser Manufaktur in Karlsruhe zu gründen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog gehuhten, die ersten Operationen durch Seine Gegenwart einzusehen.

Wir sind nun seit diesem Tage im Stande, alle uns zukommenden Aufträge, sowohl in gewöhnlichen als auch in Luxusgegenständen der Silberarbeit, zu den gleichen Preisen wie unser Etablissement in Paris auszuführen und zu liefern.

Die Herren Kaufleute, welche die Preise unsern Erzeugnisse zu wissen wünschen, wollen sich an unsern Haus in Karlsruhe wenden, welche solche auf Verlangen gerne einsenden wird.

Wir machen zugleich darauf aufmerksam, daß wir im Interesse der Konsumenten in Deutschland, wie in Frankreich, feste Preise halten, und deshalb auch zu unsern Stellvertretern nur die geehrten Häuser ernennen, die sich verbindlich machen, nichts über den in unseren Tarifen festgesetzten Preisen zu verkaufen.

Des Weiteren erklären wir, daß keine Konkurrenz, welche sei in Deutschland oder in Frankreich, unsern Fabrikaten durch unjolde und ancheinend wohlfahrtliche Nachahmung überhaupt entstehen könnte, uns veranlassen wird, von unserer auf festen Grundlagen beruhenden Fabrikationsweise abzuweichen; denn wir verdanken insbesondere der großen Sorgfalt, welche wir den uns gewordenen Aufträgen widmeten, sowie der Garantie, welche unsere Abnehmer stets in der Solidität unserer Fabrikate fanden, den ausgezeichneten Ruf, dessen unser Haus seit Jahren sich zu erfreuen hat.

Sollte Vervollkommenung unserer Fabrikation es uns später möglich machen, wohlfahrtliche Preise festzustellen, so werden wir dies thun; allein wir wiederholen, daß eine solche Ermäßigung nie die Folge einer geringeren Qualität unserer Erzeugnisse sein wird. Darum bitten wir unsere Herren Geschäftsfreunde und Abnehmer dringend, sich durch keinerlei Nachahmungen, deren Stempel unsern Fabrikzeichen äußerst ähnlich seien, täuschen zu lassen.

Um solchen Täuschungen möglichst entgegenzutreten, geben wir hier eine Beschreibung unserer Fabrikzeichen. Dieselben bestehen aus einem ovalen Stempel mit der Waage, wie oben gezeichnet, nebst einem Stempel mit dem ausgeschriebenen Namen „Christofle“ und einem andern rautenförmigen Stempel, welcher das Gewicht des aufgetragenen Silbers angibt, für welches wir garantiren.

Auf die Gedekte stempeln wir:

1) Den ovalen Stempel: eine Waage darstellend, welche zwischen den beiden Schalen die Nummer 72 trägt, als Bezeichnung des enthaltenen Silbergewichts in Grammen auf dem Duplex Couverts (d. h. auf zwölf Gabeln und zwölf Löffeln).

2) Ein rautenförmiges Stempeln, die zwei leichten Ziffern der Jahreszahl angebend, in welcher die Artikel fabriziert sind.

3) Das Stempeln mit dem ausgeschriebenen Namen „Christofle“.

Die geehrten Kaufleute in den Städten, in welchen wir Stellvertreter haben, zu nahe treten zu wollen, eruchen wir die Konsumenten, welche früher noch in keiner Verbindung mit uns standen, sich vorzugsweise an die Vertreter unserer Gesellschaft zu wenden, deren Namen wir jeweils in der betreffenden Stadt bekannt machen werden.

Stellvertreter unseres Hauses in Karlsruhe sind:

Karlsruhe: Herren J. Winter u. Sohn. Posen: Herren W. Kronthal u. Ries.

Leipzig: J. Mayer u. Comp. Leipzig: Gebrüder Sala.

Heidelberg: J. A. Ernst. Braunschweig: J. L. Nehrlorn, Ludwig Linde Nachfolger.

Mannheim: J. Barth. Chemnitz: Gebrüder Sala.

Stuttgart: J. F. Märklin. Bonn: D. Delimon.

Hannover: C. Ph. Vogelsang. Cassel: Flescher u. Traube. Bukarest: E. Van Saanen u. Co.

Bremen: Böning u. Comp. Mailand: Louis de J. Manini.

Ch. Christofle u. Comp.

Mein anerkannt größtes Lager der modernsten echten Wiener Meerschaumwaaren empfehle ich geneigter Beachtung. Aufzieden und Reparaturen werden mit Sachkenntniß besorgt.

[3829] J. Escher, Reuschstraße Nr. 6.

Schreiter's Lichtbild- u. Maler-Atelier, Ring 48.